

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 2. Juni 1981

Nr. 109 (3 987)

Preis 2 Kopeken

# XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNFT

## Um das ehrenvolle Fünfeck

In immer mehr Betrieben der Republik wird das komplexe System der Qualitätssteuerung eingeführt, das mit viel Erfolg in den Autowerken von Togliatti angewandt wird. Heute berichten wir über die Kokschtetawer Konfektionsfabrik, deren Brigaden um die Steigerung der Produktionseffektivität und die Qualität der Erzeugnisse ringen. Wie wäre das komplexe Qualitätssteuerungssystem zu vervollkommen und den örtlichen Arbeitsbedingungen anzupassen? — Diese Frage steht auf der Tagesordnung aller Kollektive des Betriebs.

Die Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“ zählt zu den ältesten Betrieben der Leichtindustrie im Gebiet. In der Zeit ihres Bestehens hat sie an das Handelsnetz der Republik Erzeugnisse im Wert von vielen Millionen Rubel geliefert. Angefangen hatte man hier mit dem Nähen von Bettwäsche, und heute umfaßt die Liste der Erzeugnisse, die die Fabrik an die Handelsorganisationen liefert, weit über vier Dutzend. In die neuerichteten und ausgebauten Hallen und Abschnitte der Fabrik sind neue Anlagen und Maschinen gekommen, viele Jungarbeiter stehen heute an Fließbändern. Alles hat sich verändert, vom Sortiment der Erzeugnisse bis zum Brigadenbestand. Was aber immer auf der Tagesordnung des Betriebs bleibt, ist die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. Darum wurde schon immer gerungen, ist doch die Qualität der Erzeugnisse die

wichtigste Kennziffer der Arbeit des ganzen Betriebs.

„In allen unseren Abschnitten wird der Qualität, große Bedeutung beigemessen“, sagt die Leiterin der Abteilung für Qualitätssteuerung Lydia Sokur. „Nicht von ungefähr haben wir im Januar vorigen Jahres in unserem Betrieb das komplexe System der Überwachung der Produktionsqualität eingeführt. So wird das Programm der Partei in der Steigerung der Arbeitsqualität und -effektivität realisiert.“

Gegenwärtig gibt es in unserer Konfektionsfabrik 25 Standards, die alle Produktionsvorgänge umfassen. Die Einführung der Standards hat eine große organisatorische Arbeit erfordert. Wir haben in allen Brigaden die Möglichkeiten der Näherinnen eingeschätzt und die sozialistischen Verpflichtungen der Kollektive überprüft. Die Bemühungen waren darauf gerichtet, daß alle Näherinnen ihre Erzeugnisse

## Die Zeit drängt

Wie ein Wanderer nach abgeleistetem Tagespensum ruht auch die Zuckerfabrik in Tschu, um Kräfte für den weiteren Weg zu sammeln. Die Fabrikschleife rauen nicht, die Förderbänder stehen still, die Plannen, in denen der Zucker siedet, sind kalt. Man hat mit der Reparatur der Ausrüstungen und der Instandsetzung der Fabrik begonnen, um zur neuen Saison des Zuckersiedens bereit zu sein.

Die Überholung der Maschinen ist Aufgabe unserer Brigade, die vom erfahrenen Schlosser Viktor Hasselbach geleitet wird. Nach Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs im ersten Quartal wurde unserem Kollektiv der erste Platz zuerkannt. Trefflich arbeiten bei uns Alexej Ljuzenko, Alexander Onischtschenko, Ljubow Jefimowa.

Die Brigade um Alexander Dorfmann ist uns auf den Fersen. Sie ist mit der Demontage der alten Mechanismen fertig und installiert gegenwärtig neue. Dabei hilft ihr die Brigade Anatoli Nitschkassow, die drittbeste im Wettbewerb. Alle Reparaturarbeiter über-

## Die Zeit drängt

bieten ihr Soll um 50 bis 60 Prozent. Dazu hat maßgebend die Objekt-Prämienentlohnung beigetragen. Das, was früher in sieben Tagen geleistet wurde, wird jetzt in vier bis fünf Tagen erfüllt.

Neben den erfahrenen Schlossern arbeiten Neulinge. Das ist von beiderseitigem Vorteil. Die Nachwuchsarbeiter lernen von den Veteranen, richten sich nach ihnen. Und diese bemühen sich, für sie ein nachahmenswertes Vorbild zu sein, erweisen ihnen praktische Hilfe. Dank dieser Gemeinschaft werden hohe Leistungen erzielt.

Das angesagte hohe Arbeitstempo werden wir auch weiterhin halten. Denn davon, wie wir die Zuckerfabrik für die bevorstehende Saison vorbereiten, hängt auch der Erfolg der Rübenzüchter ab. Für das Endergebnis ihrer Arbeit sind auch wir mitverantwortlich.

Georg ZEITLER,  
Schlossler in der Zuckerfabrik Tschu  
Gebiet Dshambul

## Erfreuliche Bilanz

Im Gebiet Aktjubinsk ist die Aussaatkampagne abgeschlossen. Unter den elf Rayonen ist sich der Rayon Leninski hervor.

Für die diesjährige Ernte wurde im Rayon bereits im vorigen Herbst gesorgt: Organisiert und sachkundig hatten die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchoses mit der Überholung der landwirtschaftlichen Technik, mit dem Herbststurz und mit der Düngierzufuhr begonnen. Im Winter hatte man auf allen Getreideäckern — und es sind ihrer 140 000 Hektar — Schneewälle gezogen und Stallung auf die Felder transportiert. Mit viel Sachkenntnis gingen die Getreidebauern auch an die Durchführung des Komplexes von Frühjahrsfeldarbeiten. In raschem Tempo hatten die Kolchose „Nowy Put“, „Krasnoje Pole“, „Peredowik“ die Feuchtigkeit abgedeckt und waren die ersten im Rayon, die mit der Samenbettung begannen.

Heute sind die Namen der Spitzenreiter des Rayonwettbewerbs allgemein bekannt. Die Besten bei der Aussaat waren Wassili Babitsch aus dem Kolchos „Krasnoje Pole“, Alexander Klaus aus demselben Betrieb, Michail und Nikolai Dmitriuk aus dem Kolchos „Peredowik“. Sie erfüllten ihre Tagessolls zu 150—170 Prozent.

Hieronymus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk

Nach den reichen Frühlingsregen stehen die Sommergetreidefelder im Gebiet Tschimkent prächtig. Inspiriert durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, wollen die Ackerbauern Südkasachstans im ersten Jahr des elften Planjährlings den Plan im Verkauf von Getreide an den Verkauf bedeutend überbieten. In den Agrarbetrieben hat man die Reparatur der Technik fast vollständig beendet. Die nach der Ipatowo-Methode gebildeten Ernte- und Transportgruppen sind mit der nötigen Zahl von Mechanisatoren für den Zweischichtensatz komplettiert.

In den Südrayonen des Gebiets erntet man schon das stellenweise herangereifte Getreide. Als

## Zur Ernte bereit

erste haben damit die Mechanisatoren der landwirtschaftlichen Betriebe des Rayons Tschardara begonnen. Auf den Feldern der Sowchose „Belikum“, „Kok-Su“, „Tschardarinski“, „Sjujken“ und „Jubilejny“ haben die Mechanisatoren 50 Mähdrescher auf die Felder gebracht. In ein paar Tagen sollen weitere 60 Kombi eingesetzt werden. Der Getreideertrag des Rayons beträgt 20 000 Hektar. „Die ersten Drückergebnisse sind beachtenswert“, sagt W. Nenaschow, Zweiter Sekretär des Rayonpartei-Komitees. „Auf Trockenland ergibt die Gerste

bis 15 Dezitonnen je Hektar, auf Bewässerungsflächen werden die Erträge bestimmt bedeutend höher sein. Die Ackerbauern ringen um 17-Dezitonnen-Erträge pro Hektar.“

Vor Erntebeginn fand im Rayon Keles das traditionelle Fest der neuen Ernte statt. Die Getreidebauern übernahmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Sie wollen 3 200 Tonnen Getreide über den Plan hinaus an den Staat verkaufen. Die Mechanisatoren in einer Reihe von Agrarbetrieben haben ebenfalls mit der Mahd des herangereiften

Korns begonnen. Für die Erntezeit sind im Rayon 103 mechanisierte Arbeitsgruppen gebildet, die nach der Ipatowo-Methode zu elf Ernte- und Transportkomplexen vereinigt sind. Die Getreidemahd und -ernte soll in 10 bis 12 Tagen beendet werden.

In den nächsten Tagen will man mit der Ernte des Frühgetreides in den Rayons Saryagatsch und Leninski, den zweitgrößten Getreideproduzenten des Gebiets, beginnen. Die ganze Technik und die Mechanisatoren sind startbereit. (KasTAG)

## Beratung im Zentralkomitee der KP Kasachstans

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fand die Republikberatung für allgemeine Fragen der Gebietspartei-Komitees statt, gewidmet der weiteren Verbesserung der Arbeit mit Dokumenten und Briefen der Werktätigen im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Berichte erstatteten der Leiter der Abteilung für allgemeine Fragen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Sch. Abdraschitow und der stellvertretende Leiter der Abteilung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. D. Borodin.

In den Debatten sprachen die Abteilungsleiter B. A. Dudoschnikow — Gebietspartei-Komitee Kysyl-Oras, L. W. Winokurov — Gebietspartei-Komitee Aktjubinsk, W. I. Schtscherbinok — Gebietspartei-Komitee Pawlodar, Sch. K. Iskakov — Gebietspartei-Komitee Semipalatinsk, W. G. Bachina — Gebietspartei-Komitee Gurjew und andere. (KasTAG)

## Die Besten rapportieren

KARAGANDA. Die Kraftfahrer der Bergbauverwaltung Atasu haben seit Jahresbeginn nahezu 40 Tonnen Eisenerz überplanmäßig befördert. Unter den Transportarbeitern hat sich der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung des Fünfjahresplans in 4,5 Jahren entfaltet. Initiatoren dieser Bewegung sind Nikolai Mameko und Nikolai Tkatschenko, deren Fahrermandatschaften zu den Schrittmachern dieses Kollektivs gehören. Alexander HART

## Aserbaidhanische SSR — Hohe Gewichtszunahmen

Im Autonomen Gebiet der Bergkarabachen haben die Viehzüchter des Mardakert Weinbauowchos „XXII. Parteitag“, geleitet vom Helden der sozialistischen Arbeit S. Mamunz, die höchsten Gewichtszunahmen der Jungochsen erzielt — 1 Kilogramm täglich.

Nach der von den Spezialisten des Sowchos entwickelten Technologie wird das Vieh in der Farm 4mal täglich gefüttert, wobei die Zusammensetzung der Rationen stets geändert wird. Jetzt kostet die Erzeugung einer Dezitonne Fleisch nur halb soviel Mittel und Kraft als vor fünf Jahren.

Der Sowchos, der im vergangenen Planjahr fünfjährlich mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet wurde, hat den Viermonatsplan im Verkauf von Fleisch an den Staat erfolgreich bewältigt. Jedes Tier wog durchschnittlich 450 Kilogramm.

Die fortgeschrittenen Erfahrungen des Sowchos haben in den Landwirtschaftsbetrieben des Autonomen Gebiets der Bergkarabachen weitgehende Verbreitung gefunden.

## Georgische SSR

### Tee-Ernte begonnen

In Georgien hat die Tee-Ernte begonnen. Das Ehrenrecht, die herangereiften Teesblätter als erste einzusammeln, wurde der Brigade des zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit I. Kupunija aus dem Kolchos des Dorfes Achalsopeli zuerkannt. Dieses Kollektiv — Sieger im Republikwettbewerb der Teebauern — will in dieser Saison 125 Tonnen Rohgut je Hektar einbringen, was um 500 Kilogramm mehr ist als im Vorjahr.

Kennzeichnend für die diesjährige Saison ist der Kampf um die

## Pulsschlag unserer Heimat

Steigerung der Qualität der Produktion. Für jede Pflanzung ist eine Karte ausgestellt, in der die Menge des Düngers, der Termine des Rebenschnittens, der Bereisung und anderer agrarischer Maßnahmen angegeben sind. In diesem Jahr sollen auf den Plantagen mehr als 900 Tee-Erntemaschinen sowie eine große Zahl Handbedienungsgeräte eingesetzt werden. Die neuen Fabriken in den Rayonen Nuggi und Zalendshich sind zur Abnahme von Sorten- und Blättern bereit. Dank der Einführung der neuen Technik ist die Gesamtkapazität der Verarbeitungsbetriebe bedeutend gestiegen.

Die Teebauern Georgiens planen in diesem Jahr, mehr als 450 000 Tonnen Sortenblätter an den Staat zu verkaufen.

## Ukrainische SSR

### Sanitärgärten

Die Gartenbauern des Donezker Trusts der Sowchose für Obst- und Beerenanbau haben industriemäßige Plantagen von schwarzen Ebereschen, Walnüssen und Sanddorn angelegt. Die Auswahl der Arten für die neuen Pflanzungen ist nicht zufällig. Diese Pflanzen, die heilende Eigenschaften haben, sondern Phytonzide ab und werden deshalb von Insekten gemieden.

„Angesiedelt“ werden diese Sanitärgärten hauptsächlich an den Ufern von Trinkwasserstaubecken, also dort, wo für die Behandlung der Grünanlagen keine chemischen Wirkstoffe eingesetzt werden dürfen.

Die Spezialisten des Sowchos „Sagowod“ im Rayon Gorlowka, haben einen Abschnitt des Kanals Sewerski Donez — Donbass unter ihre Obhut genommen. Neben anderen Gehölzen und Sträuchern werden auf den früher brachliegenden Flächen großblumige Heckenrosen angepflanzt.

In diesem Frühjahr werden sich pflanzenschutzfreie Sanitärgärten auf Dutzenden von Hektaren ufernaher Flächen erstrecken. Das

wird die Ressourcen der „grünen Lungen“ des Donbass vergrößern und den Schutz der Trinkwasserquellen für Städte und Dörfer verbessern.

## Usbekische SSR

### Das „Wundergras“

Bereits der erste Schnitt der neuen Luzernesorte „Karakalpakskaja-1“ brachte im Kolchos „Dimitrow“ Rayon Turtkul, Karakalpakische ASSR, einen Rekord: pro Hektar wurden 37 Dezitonnen Heu geerntet. Das hatte es hier noch nie gegeben.

Das „Wundergras“ wurde von Mitarbeitern des Karakalpakischen Forschungsinstituts für Ackerbau gezüchtet. Es unterscheidet sich von seinen Vorgängern nicht nur durch einen höheren Ertrag, sondern auch durch einen größeren Eiweißgehalt.

„Karakalpakskaja-1“ wird bald sehr populär sein bei den Viehzüchtern. In diesem Jahr ist diese Sorte in der ASSR auf über anderthalbtausend Hektar angebaut worden und in den kommenden zwei- bis drei Jahren wird sie wohl die „Allmehrschaff“ auf dem Futterschlag an sich reißen, wodurch es möglich wird, von den gleichen Bewässerungsflächen in jedem Jahr zusätzlich 35 000—40 000 Tonnen hochwertigen Heus zu bergen.

## Kirgisische SSR

### Geschwindigkeiten eines Transportbandes

Die Arbeit der eingespielten Kollektive des Verkehrsknotens Rybatschie trägt dazu bei, die Liegezeiten der Schiffe der Reederei Issyk-Kul zu verkürzen.

Sie haben durch schöpferische Weiterentwicklung der Erfahrungen ihrer Leningrader Berufskollegen durchgängige Dispatcherschichten eingeführt, die nach einem ununterbrochenen Zeitplan arbeiten. Dadurch ist es möglich, das Volumen der zu erwartenden Güter im Voraus zu bestimmen und ihren Um-

## Wir stimmen für den Brigadenvertrag

Die Brigade um Gennadi Kinzel aus dem Taldy-Kurganer Kraftverkehrsbetrieb wurde nach den Ergebnissen für die zweite Jahreshälfte 1980 als die beste unter den Komsomol- und Jugendbrigaden im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR anerkannt. Zum Erfolg trug maßgebend die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation — der Brigadenvertrag bei. Darüber berichtet heute der Brigadeführer Gennadi KINZEL.

Unsere Brigade wurde vor etwa drei Jahren gegründet. Die Verkehrsbedienungs des Werks für Stahlbetonerzeugnisse klappte damals nicht. Hier wurde nach folgendem Plan gearbeitet: Die Wagen brachten Sand und Schotter aus der Kiesgrube zum Brechkomplex und von hier zum Werk. Grube, Komplex und Werk waren knapp zehn Kilometer voneinander entfernt. Beim Beladen kam es oft zu Stillständen wegen ungleichmäßiger Wagenbereitstellung, aber auch aus Verschulden der Auftraggeber. Die Fahrer waren im Nachteil, weil es ohne Güterumsatz auch keinen Verdienst gab, der Nutzungsgrad der Wagen war niedrig.

Aber gerade hier gab es die Möglichkeit, die Arbeit nach dem Brigadenvertrag zu organisieren, d. h. das ständige Arbeitsfeld und die Interessiertheit des Auftraggebers und des Auftragnehmers an der rhythmischen Arbeit. Um die Lage mit der Rohstoffversorgung zu verbessern, beschloß man, die neue Form der Arbeitsorganisation einzuführen, zumal es bereits ein gutes Vorbild gab. Die Brigade Woldemar Holwig hatte die neue Arbeitsmethode als erste im Betrieb angewandt und dabei gute Ergebnisse erzielt.

Der Kraftverkehrsbetrieb und das Werk schlossen einen Vertrag ab und übernahmen gegenseitige Verpflichtungen. Nicht sofort lief alles reibungslos, aber allmählich kam es doch in Schwung. Gegenwärtig bestehen zwischen einer bestimmten Gruppe von Arbeitern im Werk und unserem Brigadenkollektiv engste Kontakte. Wir erarbeiteten ein einfaches System der Kontrolle, Gegenkontrolle und Hilfeleistungen. Es gibt keine Stillstände mehr. An die Stelle des eben beladenen Wagens kommt sofort der nächste. Nur der Ausfall eines Wagens oder Baggers kann den gleichmäßigen Rhythmus stören. In diesem Falle eilen alle zu Hilfe, und der Maschinen Schaden wird rasch behoben.

Auf den ersten Blick schien es, als sollte diese Methode, die auf materieller Interessiertheit beruht, nur Eigennutz und Geldgier ins Leben rufen. Sie wurde aber zur Ausgangsposition für erfreuliche Wandlungen: Es bildete sich das Bewußtsein heraus, daß wir nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Kollegen geradestehen haben. Das diszipliniert und erhöht das Verantwortungsgefühl. Während früher jemand ohne Bedenken mit seinem Wagen lange vor Feierabend verschwinden konnte, so sagt das jetzt niemand mehr. Er will seinem Kollektiv keine Schande machen. Auch das dem Abnehmer gegebene Wort verpflichtet.

Gegenwärtig wissen wir im voraus, wieviel unsere Brigade maximal verdienen kann, und wissen auch gut, daß wir das nur bei Erfüllung der Vertragspflichten

erhalten. Auf diese Weise sind die materiellen Interessen des einzelnen mit denen des Kollektivs, mit den Interessen unseres Betriebs und unserer Abnehmer verschmolzen.

Der Brigadenvertrag hat uns das Gefühl eingebläht, Herren im Hause zu sein. Wir haben Staatsmittel sparen gelernt. Wir führen Buch über jedes Kilo Kraft und Schmierstoff, über jeden Autoreifen. Wir suchen nach Reserven, um unsere Wagen besser auszulasten.

Unsere Brigade bedient sieben Selbstklipper. Das ist etwa die Hälfte der Zahl, die man dem Werk früher gegeben hat. Sechzehn Fahrer bewältigen im Zweischichtensatz den ganzen Arbeitsumfang.

Die Arbeitsproduktivität ist nach dem Übergang zur Brigadenvertragsmethode wesentlich angestiegen. Wir haben alle Rekorde im Betrieb überboten.

Unser Kollektiv ist stark durch seine Einigkeit. In allen Fällen kann ich mich auf Viktor Ungefug, Anatoli Barkin, unseren Komsomolorganisator Gennadi Adinbekow, meinen Brüder Georg und andere verlassen. Das Prinzip „Alle für einen und jeder für alle“ haben wir ins Leben umgesetzt.

Wir haben es uns zur Regel gemacht, alles gemeinsam zu entscheiden und zu tun. Zusammen besprechen wir, wie wir noch besser arbeiten könnten und zusammen werten wir das Geleistete aus. Unser höchstes Leitungsorgan ist die Vollversammlung, ansonsten entscheidet der Brigadenrat. In den die Würdigsten gewählt sind. Der Rat bestimmt den Koeffizienten der Arbeitsbeurteilung eines jeden, dementsprechend werden auch der Verdienst und die Prämien verteilt.

Eine richtige Festigkeitsprüfung waren für unser Kollektiv die zwei ersten Monate dieses Jahres. Aus von uns nicht abhängenden Gründen wurde der Plan des Gütertransports nicht erfüllt, natürlich sank auch unser Verdienst. Doch diese Mißstände festigten unser Kollektiv noch mehr. Den Märzplan haben wir dann um 25 000 Tonnen überboten. Unser Jahreslohn sind 400 000 Tonnen Transportgut. Jetzt bemühen wir uns, das Versäumte nachzuholen.

Von den Vorzügen der Brigadenvertragsmethode konnten sich bereits viele überzeugen. Sie gewinnen immer mehr Anhänger und Nachfolger. Gegenwärtig arbeiten in unserem Verkehrsbetrieb 8 von 21 Brigaden nach dieser Methode. Sie bewältigen mehr als die Hälfte des Plans. Aber nicht minder wichtig als die Spitzenleistungen ist meines Erachtens die Erziehung des Menschen durch die Arbeit nach der Brigadenvertragsmethode zur Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, zum bewußten Verhalten zu seinen Kollegen und zur Arbeit.

## Zur Verwirklichung des Programms werden Pumpenanlagen benötigt, die unter Berücksichtigung der natürlichen Besonderheiten der Republik sowie der Spezifik konkreter Landwirtschaftsbetriebe entwickelt werden. Zur Lösung dieses und anderer Probleme der praktischen Windenergie wird die Reorganisation des Hochschullabors in der Moldauischen Zweigstelle der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Zyklon“ beitragen. Es ist vorgesehen, in Kischinow eine Abteilung zur Einführung von Windaggregaten zu eröffnen.

Tadshikische SSR

## Das Grüne Band

Ungewöhnlich zeitig wurde in diesem Jahr mit der zweiten Luzernemahd in den Landwirtschaftsbetrieben des Südens der Republik begonnen. Die spezialisierten Brigaden ernten über 100 Dezitonnen Grünmasse pro Hektar. Diese wird den Milchviehhäusern zugeleitet oder als Weilsilage bevorratet. Die Futterabteilungen stellen aus der neuen Ernte vitaminhaltiges Grasmehl und Pellets her.

Luzerne ist die wichtigste Futtermittelkultur in den Agrarbetrieben der Republik. Auf 100 000 Hektar werden die ertragreichen örtlichen Sorten „Wachschkaja-233“ und „Wachschkaja-300“ angebaut. Gleich nach der Mahd wird die Luzerne gedüngt und bewässert. Dadurch wird der Mahdintervall verkürzt, so daß auf bewässerten Flächen sieben-acht Schnitte gemacht werden können. In einer Saison erreicht der durchschnittliche Ertrag an Grünmasse 700—800 Dezitonnen pro Hektar.

In diesem Jahr wird die Futterproduktion in den Kolchosen und Sowchosen erstmals spezialisiert betrieben. Die Futterbereitungsbrigaden sind für bestimmte Flächen zuständig, tragen die Verantwortung für die Technik und bekommen Düngemittel zugeleitet. Die Agribetriebe der Republik wollen im laufenden Jahr anderthalb Millionen Tonnen Heu und Weilsilage sowie eine große Menge vitaminhaltigen Grasmehls herstellen.

# Das ganze Gebiet ist Auditorium

Amanulla RAMASANOW,  
Erster Sekretär des Semipalatinsker Gebietspartei-Komitees

Die Ergebnisse des XXVI. Parteitages und die Aufgaben, die im Bericht des Genossen L. I. Breschnew und den gefassten Beschlüssen gestellt sind, wurden auf den Tagungen des Gebiets- und der Rayonparteiaktivisten, auf den Versammlungen der Kommunisten und in den Arbeitskollektiven umfassend erörtert. Die Parteiorganisationen konzentrieren jetzt ihre Aufmerksamkeit und Anstrengungen auf die organisatorische und politische Gewährleistung der Aufgaben des neuen Planjahrhüfts. Festen Fuß faßte das komplexe Herangehen an die Probleme der kommunistischen Erziehung, der Reichtum der Mittel des ideologischen Einflusses erweitert sich. Besondere Bedeutung messen wir dem tiefstehenden Studium des Berichts des Genossen L. I. Breschnew und der Dokumente des Parteitages bei. Die Hauptrolle spielt dabei das System der politischen und ökonomischen Schulung.

In allen Formen der ökonomischen und der Parteischulung studieren im Gebiet 210 000 Kommunisten und parteilose Aktivisten die Dokumente des Parteitages. Vor den Propagandisten und Hörern traten Delegierte des XXVI. Parteitages der KPdSU auf, die Arbeiter des mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Fleischkonservenkombinats „Kalinin“ L. Durizkaja, die Näherin der Konfektionsproduktion S. Verjehina, B. Bolschewitschka, P. Rachbanowa, Drehleimmeister des Zementwerkes „50. Jahrestag des Oktober“ B. Umarowa, Oberschäfer aus dem Sowchos „Owzewod“, Rayon Taskesken, T. Tasbolatow, die Melkerin der Gebietsversuchsstation W. Dalijewa u. a.

Unter den vom Parteitag hervorgebrachten Aufgaben in der Vervollkommnung der ideologischen Arbeit ist die Hebung der Qualität der Parteischulung eine der wichtigsten. Was zu tun ist, um ihren Inhalt aktueller zu gestalten und damit die Formen der zeitgenössischen Ansprüche der Sowjetmenschen entsprechen — das wurde auf dem Gebietsseminar und auf den Rayonseminaren der Propagandisten besprochen.

Große Vorbereitungsarbeit zu diesen Seminaren leisteten das Haus und die Kabinette für politische Aufklärung. Für die Propagandisten aller Formen der Parteischulung und der ökonomischen Bildung wurden thematische Lehrpläne erarbeitet, wie auch methodische Empfehlungen für alle Kapitel des Berichts des Genossen L. I. Breschnew und der Dokumente des Parteitages. Es wurde das nötige statistische Material über die ökonomische und soziale Entwicklung des Gebiets in den Jahren 1981 bis 1985 vorbereitet.

Das Haus für politische Aufklärung hat einen Vorlesungszyklus zu den Materialien des Parteitages vorbereitet und regelmäßige Konsultationen zu den fälligen Themen organisiert. Im Rechenschaftsbericht unterstrich Genosse L. I. Breschnew: „In der Parteischulung besteht die Hauptfrage wohl darin, welche Ergebnisse sie bringt. Was wollen wir erreichen? Wir wollen, daß die Politik der Partei und die Tätigkeit der Massen sich vereinen, daß die Parteischulung die Menschen lehrt, um mit den Worten Lenins zu sprechen, „so handeln zu können, wie es der Kommunismus verlangt.“

Heute wird das Leben unseres Gebiets wie auch das des ganzen Landes von den Beschlüssen des XXVI. Parteitages bestimmt. Die einmütige Unterstützung, die breite Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs sind überzeugende Be-

ten Wanderjahre des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol und mit dem Ehrenzeichen „Für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit im zehnten Planjahrhüft“ ausgezeichnet und auf die Ehrentafel der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft eingetragen.

Ersprießliche Arbeit im System der ökonomischen Bildung leistet der Vorsitzende des Kolchos „Sawely Ilijtschaj“, Delegierte des XXV. Parteitages der KP Kasachstans E. Vooß. Er nutzt umfassend aktive Unterrichtsformen, was spürbar die Arbeitsaktivität der Hörer und die Verbesserung der Produktionskennziffern fördert.

Der Kolchos wurde für gute Arbeitserfolge im ersten Quartal I. J. auf die Ehrentafel des Gebiets eingetragen. Die Auflagen im Fleischverkauf wurde zu 124 Prozent, im Milchverkauf zu 113 Prozent erfüllt. 365 Rinder wurden mit 400 Kilogramm durchschnittlichem Lebendgewicht geerntet.

Tiefstehend studieren die Kommunisten des Kolchos „Put k Kommunismu“ desselben Rayons die Dokumente des Parteitages. Hier leitet der Propagandist A. Erzsachkundig das Studium der Kommunisten. Er nutzt gekonnt konkrete Beispiele aus dem Leben des Kollektivs, charakterisiert die großen Wandlungen im Leben der Kolchosbauern, in der sozialökonomischen Entwicklung des Dorfes, in der Industrialisierung der Kolchosproduktion, zeigt das Wachstum des materiellen Wohlstandes der Dorfverwaltungen. Das Studium der Parteitagsdokumente hilft den Hörern, die unmittelbare Verbindung der eigenen Arbeit mit der Realisierung der von der Partei gestellten Aufgaben klarer zu sehen und den richtigen Platz im Kampf um die Verwirklichung der Pläne des kommunistischen Aufbaus zu bestimmen.

Die Hörer dieser Schule L. Siegfried, L. Gebert, F. Ditz, O. Siegfried haben in drei Monaten I. J. gute Leistungen in der Milchproduktion erzielt, und der Schäfer I. Weizel hat heuer 120 Lämmer je Mutterschafe erhalten.

Den Hörern die praktischen Aufgaben näherbringen — das ist auch der Kern der Tätigkeit des Propagandisten der ökonomischen Schule des Sowchos „Archatski“ S. Schakupow. In den Tagen der Arbeit des XXVI. Parteitages erreichte den Sowchos die freudige Nachricht, daß dem Oberschäfer B. Bogdatow der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen wurde. 1143 Lämmer über die Fünfjahresraute, 23 000 Rubel Reingewinn — das ist der Beitrag des Arbeitshelden für die Entwicklung der Sowchosproduktion im zehnten Planjahrhüft. Der namhafte Schäfer hat neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen — im laufenden Jahr 135 Lämmer je 100 Mutterschafe zu erhalten. Die Initiative unterstützen seine Kollegen O. Kassimshanow, M. Kadirbekow, B. Aissanow u. a.

In unserem Gebiet sind fast alle Werktätigen durch verschiedene Formen der Parteischulung und der ökonomischen Bildung erfaßt — über 90 Prozent aller Berufstätigen. Währlich — das ganze Gebiet ist ein Auditorium, in dem Vertreter von 46 Nationalitäten studieren.

Die Parteiorganisationen des Gebiets tun viel dafür, daß die Aufgabe der Wappung der Menschen mit der Theorie des Marxismus-Leninismus besser realisiert werde. Sie stützen sich dabei auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU und den bekannten ZK-Beschluß „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbildung“, denn für die Kommunisten, für alle Werktätigen des Gebiets gibt es nichts Ehrenvolleres als die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU, als die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen für das elfte Planjahrhüft.

Zuhören, einem Konzert beizuwohnen, Feuerge Tände und lustige Lieder bringen ihnen mehr als 100 Agitationsbrigaden, 8 Agitationszüge, 30 Wanderklubs.

Wladimir DIENER  
Gebiet Kustanai

# Unsere Antwort soll die Tat sein

Mir ist das große Glück zuteil geworden, als Delegierte am XXVI. Parteitag unserer teuren Kommunistischen Partei teilzunehmen. Es ist nicht leicht für die kolossalen Eindrücke, die ich vom Parteitag mitgebracht habe, die richtigen Worte zu finden.

Ich hörte mir sehr aufmerksam den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die nächsten Aufgaben der Partei im Bereich der Innen- und Außenpolitik an. Genosse L. I. Breschnew stellte fest, daß der Weg unserer Partei in den letzten Jahren vor allem dadurch gekennzeichnet ist, daß es den Frieden zu erhalten ihr gelungen ist. Ja, das ist die größte Errungenschaft. Als Frau und Mutter verneige ich tief vor unserer Partei für den friedlichen Himmel, für die Gewährleistung des

Rechts jedes Menschen auf das Leben.

Mein besonderes Interesse als einer Arbeiterin vom Lande gilt jenem Abschnitt des Referats, in dem vom weiteren Aufschwung der Landwirtschaft die Rede ist. Das vom Parteitag unterbreitete Lebensmittelprogramm geht uns Gemüsebauern unmittelbar an. Im Referat heißt es, daß der Jahresdurchschnittliche Verbrauch von Gemüse pro Kopf der Bevölkerung bedeutend langsamer anstieg als dessen Produktion. Und die Hauptursache dafür sind die Verluste.

Tatsächlich, eine beträchtliche Menge von Gemüse und Obst erreicht nicht den Tisch unserer Werktätigen, und wenn es ihn auch erreicht, so sieht es manchmal sehr unappetitlich aus. In unserem Sowchos machen die Verluste Dutzende Tonnen aus. Die Gemüsebauern arbeiten unermü-

müch, um mehr Produktion besserer Qualität zu erzeugen. Und was folgt daraus? Sobald wir den Lieferplan bewältigt hatten, erklärte man uns im Einkaufskontor für Obst- und Gemüse: „Wir haben die Vertragsbedingungen erfüllt und werden weiter kein Gemüse annehmen. Sie können mit ihrer Produktion nach eigenem Gutdünken verfahren.“ Da hatten wir die Beschaffung der Tomaten brauchen nur einen Tag zuviel zu liegen, und da sind sie schon hin. Sie werden dann dem Vieh verfüttert, gehen verloren oder bleiben gänzlich auf dem Feld liegen. Die Verluste entstehen aus Mangel an Transport, Tara, Arbeitshänden usw. Das sind ungerechtfertigte und nicht wiedergutmachende Verluste. Wieviel Mühe kostet es uns aber, dieses Gemüse zu züchten!

Da wären zum Beispiel die Gemüsesetzlinge. Unsere Warm-

beete sind längst veraltet, und die Frauen tragen mit Bahren buchstäblich ganze Berge von Grund hin und her. Die Frage über den Bau einer neuen Treibhauswirtschaft wird schon viele Jahre aufgeworfen, doch bis jetzt hat sich nichts geändert.

Die Partei stellt die Aufgabe, in allen Bereichen der Ökonomie ein qualitatives Wachstum, einen hohen Effekt der Investitionen zu erzielen, die Produktivität der Landwirtschaft zu steigern, ihre Verbindung mit allen Branchen des agrarindustriellen Komplexes zu vertiefen und zu vervollkommen. Ich bin der Ansicht, daß die Ackerbauern und Farmarbeiter des Rayons diesen Aufgaben gewachsen sind. Die Hauptbedingung dafür ist fleißige Arbeit, und diese ist wiederum die Grundlage unseres Wohlstands.

Jekaterina WORONZOWA,  
Leiterin einer Gemüsebau-  
brigade im Sowchos „Kok-  
suki“  
Gebiet Karaganda



Am Vorabend des XXVI. Parteitages der KPdSU wurde dem Kollektiv des Ost-Kamenogorsker Binnenhafens die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol überreicht. Sie wurde ihm nach Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs für 1980 verliehen.

In Binnenhafens spricht man mit viel Stolz von den ältesten Arbeitern des Werks Viktor Sisych und Grigori Krjukow, Reparaturschlosser für Portalkrane (im Bild). Sie warten fünf Recken dieser Art. Ihr gemeinsames Dienstalter beläuft sich auf 50 Jahre.

Foto: Viktor Krieger

# Auf den Futterschlägen der Republik

In der Republik wurde früher als im vorigen Jahr die Aussaat mehrjähriger Gräser auf mehr als 620 000 Hektar beendet. Auch die einjährigen Gräser, deren Anbaufläche auf zweieinhalb Millionen Hektar erweitert wird, sind fast alle im Boden.

In Kasachstan ist in fünf Jahren die Produktion von Heu und Weckslage im Jahresdurchschnitt um 17 Prozent, von Silage um mehr als die Hälfte und von vitaminhaltigem Grasmehl auf das 2,5fache gestiegen. Heuer müssen 15,2 Millionen Tonnen Heu, 2,5 Millionen Tonnen Weckslage, 22,7 Millionen Tonnen Silage, 230 000 Tonnen vitaminhaltiges Grasmehl und eine große Menge anderer Futterarten bereit und geborgen werden.

Es ist Kurs auf die Erweiterung der Anbauflächen für ertragreiche Kulturen, insbesondere Luzerne, Esparsette, Sojabohnen, Sudangras, Raps, Futterkorn sowie Silagepflanzen genommen worden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verbesserung der Agrotechnik des Maisanbaus geschenkt.

Auch den Intensivkulturen — Sudangras und Hirse — gebührt entsprechende Beachtung. Das erste genannte übertrifft Shitnjak im Ertrag um das Zweifache, die zweite um das Dreifache. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß es vollmechanisiert angebaut werden kann. In diesem Jahr soll die Anbaufläche dieser Kultur auf 700 000 Hektar erweitert werden.

Um den Eiweißgehalt im Futter zu erhöhen, werden im Süden der Republik Mischkulturen, z. B. Mais mit Sojabohnen für Silage und Grünfütter eingeführt. Auch immer mehr neue, wenig verbreitete Kulturen wie einjährige Malven und Steinklee sowie mehrjährige Topfnambur, Haargras und Gertenholz werden angebaut. Die Verwendung von wohlriechenden Futterkulturen (Anis, Dill, Minze und anderen) wirkt sich positiv auf die Geschmackseigenschaften von Butter, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen aus.

Eine nicht geringe Futtermenge wird auf bewässerten Kulturländern und -weiden, Auenweiden und überstaubewässerten Schlägen gewonnen. Die Erschließung der Salzböden hat begonnen. Im elften Planjahrhüft sollen 2,1 Millionen Hektar davon melioriert werden, davon 300 000 Hektar bereits in diesem Jahr.

Auf richtig kultiviertem Salzboden können durchaus ansehnliche Erträge erzielt werden. Im Sowchos „Suworowski“ im Gebiet Zelinograd werden auf erschlossenen Salzböden fast 20 Dezitonnen Gerste pro Hektar geerntet. Noch höher ist der Ertrag auf Salzböden beim Anbau von Gräsern.

Unter den Bedingungen der Republik ist auch die Rolle der natürlichen Weiden nicht zu unterschätzen. Davon werden jährlich bis zu 70 Prozent Heu gewonnen.

In diesem Planjahrhüft werden die Weiden auf 4,5 Millionen Hektar grundlegend verbessert, es werden bewässerte Kulturländern auf 55 000 Hektar geschaffen. Vorgehens ist der Bau von verkleideten Silage- und Weckslagegruben für fünf Millionen Tonnen.

(KasTAG)

# Im Ausland gefragt

Das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau führt seine Produktion in 32 Länder aus. Es sichert eine termingerechte Lieferung von Walzausrüstungen an die Anlaufobjekte der führenden Branchen der Volkswirtschaft des Landes und für den Export.

Von den Erzeugnissen des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau spricht man häufig mit dem Beiwort „erstmalig“. Das Kollektiv des Betriebs hat zum erstenmal in der UdSSR das Aggregat für Strangguß und Kupferdrahtwalzen gebaut und an die DDR abgefertigt. Nach Ungarn und Bulgarien wurden Ziehbanke für Schweißdrahtproduktion geliefert. Es sei vermerkt, daß dieser Draht allen modernen Forderungen entspricht.

Im August 1975 wurde an den Besteller die werteste einmalige Walzstraße zum Walzen besonders dünnwandiger Rohre abgefertigt, deren Kapazität die der bisherigen auf das 10- bis 12fache übertrifft. Auch im laufenden Jahr ist diese Walzstraße von den ausländischen Bestellern nicht weniger begehrt.

Die Priorität des Betriebs wird durch 13 sowjetische Urheberrechtszeugnisse sowie 63 Einführungsrechte der USA, Englands, Frankreichs, Japans, der BRD, der Schweiz und anderer Länder gesichert.

Die Tatsache, daß die Ziehbanke und Walzwerksausrüstungen des Werks für Schwermaschinenbau von industriell hochentwickelten Ländern gern erworben werden, zeugt vom hohen und konkurrenzfähigen technischen Stand dieser Produktion.

Den Grundstein für die Außenwirtschaftsbeziehungen des Werks legte die Lieferung von Ausrüstungen für die Koksbatte an Indien im Jahre 1951. Seit jener Zeit werden die Abnehmer immer zahlreicher, und die Ausrüstungen immer vollkommener.

Die exportierten Ausrüstungen sind einzigartig und sprechen beredt vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt des Herstellerlandes. Gerade darum werden an die für den Export bestimmten Ausrüstungen besonders hohe Forderungen gestellt. Bereits bei ihrer Entwicklung werden die Grundlagen geschaffen, damit die neue Anlage wahrhaft hochwertig und zuverlässig wird. Die Konstruktionsingenieure, Technologen und Hüttenwerker des Betriebs halten sich in ihrer Arbeit stets an dieses Prinzip und schaffen Maschinen, die den Weltstandards entsprechen.

Doch die erzielten Erfolge haben den Schöpfergeist der Konstrukteure des Werks keinesfalls gemindert. Im Konstruktionsbüro arbeitet man weiter unermü-

det an der Vervollkommnung so notwendiger und komplizierter Maschinen, an der Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit.

1979 wurde in einer Fachausstellung in der BRD eine Doppeldrahtziehbank des Alma-Ataer Betriebs mit 1,7mal höherer Kapazität vorgeführt, die sofort von den Vertretern der Tschechoslowakei erworben wurde.

1969, in Pakistan, während einer Dienstreise zur Einrichtung und Inbetriebsetzung einer Ziehbank fragte Anatoli Lasow, Leiter der Gruppe für Ziehbanke, den Betriebsbesitzer, was ihn bewegen, sowjetische Ausrüstungen zu erwerben.

„Ein Land, das fortwährend Sputniks in den Kosmos startet“, sagte er, „produziert zweifellos nur hochwertige Erzeugnisse beliebiger Art.“

Die Unionshandelsvereinigung „Maschinexport“ schrieb damals an das Werk: „...die rechtzeitige und sachkundige Regelung dieser Reklamation ist von großer Bedeutung, denn gegenwärtig verhandelt der Konzern mit der Vereinigung über die Unterzeichnung eines großen Vertrags über die Lieferung von Richt- und Reckzähpressen an Frankreich. Der Nachweis, daß nur hochwertige Ausrüstungen geliefert werden, hat die Positionen der sowjetischen Seite bedeutend verstärkt.“

Alexander  
ANDRUSCHTSCHENKO  
Alma-Ata

# Zu den Mechanisatoren

Soeben haben die letzten Sämaschinen den Acker verlassen, und die Mechanisatoren sind schon bereit, mit der Heumahd

zu beginnen und die Brache zu bearbeiten. Es ist interessant und nützlich, sich nach getaner Arbeit einen lehrreichen Vortrag an-

# Eine wichtige Reserve

In den Beschlüssen des XXVI. Parteitages ist betont worden, daß die weitere Hebung der Landwirtschaft die Grundlage des Nahrungsmittelpogramms ist, das gegenwärtig erarbeitet wird. Für die Ackerbauern gibt es z. B. keine wichtigere Aufgabe als die, eine größtmögliche Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens und des Ertrags aller Kulturen zu erzielen.

Die Ackerbauern unseres Sowchos haben bedeutende Fortschritte gemacht. Im zehnten Planjahrhüft hatte es in unserer Steppenzone drei Dutzend Jahre gegeben. Dessenungeachtet betrug der Getreideertrag 17,8 Dezitonnen je Hektar. Der Getreideverkauf an den Staat vergrößerte sich im Vergleich zum neunten Planjahrhüft um 28 Prozent.

Eine intensive Entwicklung erfährt auch die Futterproduktion im Feldebau. Erneuert und erweitert wurden die Saaten der ein- und mehrjährigen Gräser, wobei man dem Anbau der Gräsermischungen aus Getreideleguminosen besondere Aufmerksamkeit schenkte. Eine bedeutende Arbeit wurde zur grundlegenden Aufbesserung der Ländereien geleistet. Dadurch

festigte sich die Futterbasis der Tierzucht. Viel wurde getan zur Verbesserung der Qualität der Futtermittel. Das sind kurzgefaßte Arbeitsergebnisse der Ackerbauern. Dieses Niveau konnte durch die Verwirklichung von Komplexmaßnahmen zur Hebung der Ackerbaukultur erreicht werden. Dadurch vergrößerte die Wirtschaft nicht nur die Produktion von Getreide, sondern auch von Milch und Fleisch. Die Arbeit des Kollektivs wurde während der Planjahrhüft gewürdigt. Im vorigen Planjahrhüft war der Sowchos zweimal Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb.

Das Erzielte freut uns natürlich. Jedoch vergessen wir auch nicht, daß unsere Pflicht als Voranschreitende uns nicht gestattet, uns mit dem Erreichten zufriedenzugeben.

Bei der Erörterung der Materialien des XXVI. Parteitages gelangten die Werktätigen des Sowchos zu einem einhelligen Meinung, daß es notwendig sei, eine Steigerung der Produktivität in allen Zweigen der Landwirtschaft zu erzielen. Und das ist nur durch effektive Qualitätsarbeit möglich.

# Anatomie des Erfolgs

und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben der Werktätigen des Dorfes, und ihnen steht eine große Arbeit bevor. Als eine wichtige Reserve betrachten wir die Sortenerneuerung. Was wird auf unseren Feldern eigentlich angebaut?

Vor allem Weizen. Diese Kultur nimmt in diesem Jahr 4 700 Hektar ein. 17 Prozent dieser Fläche ist Brachland. Es ist mit dem Sommerweizen „Omksaja 9“ bestellt worden, der in unserem Gebiet große Anerkennung gefunden hat. Noch vor zwei Jahren machten die Saatflächen dieser Weizensorte nicht mehr als 120 Hektar aus. Aber die Ergebnisse waren vortrefflich — 29—30 Dezitonnen je Hektar. Gegenwärtig besitzen wir eigenes Saatgut in ausreichender Menge.

In Zukunft soll die Sorte „Omksaja 9“ ein Drittel der Struktur des Getreideanbaus einnehmen. Damit sind aber unsere Möglichkeiten nicht erschöpft. Von diesem Jahr an ist die harte Weizensorte „Altaika“ rayoniert. Sie ist der Sorte „Charkowskaja 46“ vor allem wegen ihres hohen Ertrags vorzuziehen. Sie gibt einen Zuschlag bis drei Dezitonnen.

Da unser Sowchos aktiv die Schweinezucht und die Milchviehzucht entwickelt, haben wir uns Maßnahmen zum Anbau von Futterkulturen vorgenommen. Die Beschlüsse des XXVI. Parteitages zielen darauf, daß der Anteil der Futterkulturen an der Bruttoproduktion des Getreides bedeutend vergrößert werde.

Wir haben die neue Gerstensorte „Zelnyj 5“ rayoniert, die die alten Sorten vollständig verdrängen wird.

Der Sortenerneuerung werden wir auch ferner große Aufmerksamkeit schenken. Gewiß, die Realisierung dieser Maßnahmen ist eine wichtige Etappe in der Vergrößerung der Getreideproduktion. Das Wichtigste ist die Schaffung guter Voraussetzungen für den Anbau neuer Sorten. Und dabei wird hauptsächlich auf die Menschen, auf die Mechanisatorenkader gesetzt.

In unserem Sowchos arbeitet ein großer Trupp Ackerbauern. Die Instände sind, die verantwortungsvollsten Aufgaben zu lösen. Jeder Mechanisator trägt Sorge um das Schicksal der Ernte. Hier ein einfaches Beispiel. Dank den Bemühungen der Ackerbauern konnte die ganze Saatfläche bis zum Oktober umgepflügt werden. Alle Traktoren, Sämaschinen, Kultivatoren und Eggen wurden vorfristig überholt. Schon im Oktober wurden sämtliche Mährescher in Ordnung gebracht.

Mit einem Wort, die Ackerbauern haben sich allen Ernstes vorgenommen, hohe Ernteerträge zu erzielen. Dem Acker wurden 100 Tonnen organischen Düngers je Hektar zugeführt. Es war hochkonzentrierter Samen erster und zweiter Klasse, vorhanden.

Anfang Mai hatten die Mechanisatoren mit der Abdeckung der Feuchtigkeit begonnen. Unter unseren Verhältnissen ist das der Kampf um einen Erntezuschlag. Besondere Bedeutung gewann er in diesem Frühling. Im Herbst erhielten die Felder zu wenig Feuchtigkeit. Im Winter gab es auch weniger Schnee als gewöhnlich. Deshalb schenken wir der Abdeckung der Feuchtigkeit große Aufmerksamkeit.

Die Aussaat des Weizens haben wir bis zum 25. Mai abgeschlossen und die der anderen Kulturen — bis Monatsende. In diesem Jahr hatten wir die Mineraldünger unmittelbar beim Drilling in die Saatreihen eingebracht.

Wie auch im vorigen Jahr wurden die Feldarbeiten in diesem Frühjahr nach dem fortschrittlichen Ipatow-Verfahren durchgeführt. Es wurden sechs Arbeitsgruppen für die Aussaat und vier Maiszüchterbrigaden organisiert.

hat es ermöglicht, während der Frühjahrsbestellung täglich in anderthalb—zwei Schichten zu arbeiten.

Gewiß, ein beliebiger Plan bleibt in der Luft hängen, wenn er nicht durch konkrete Taten untermauert wird. Und Taten werden von den Menschen vollbracht. Die Mechanisatoren sind in der Mehrzahl Fachleute hoher Klasse. Solche sind Grigori Sawostwa, Anatoli Schaschura, Wladimir Polischtschuk, Anatoli Grigorjew und andere. Sie bilden auch den Mechanisatorennachwuchs aus und geben den Ton im sozialistischen Wettbewerb an. Einen guten Eindruck machen die jungen Mechanisatoren Valeri Ljaschenko und Alexander Geberlein.

Unsere Ackerbauern müssen schon in diesem Jahr einen Erntezuschlag um 1,7 Dezitonnen je Hektar sichern. An den Staat denken wir 90 000 Dezitonnen Getreide zu verkaufen. Vor uns stehen neue höhere Ziele.

Joseph MILLER,  
Direktor des Sowchos „Kara-  
gandinski“, Held der so-  
zialistischen Arbeit.  
Fjotr DUDKO,  
Chefagronom  
Gebiet Nordkasachstan

# TASS meldet Internationales Panorama

## Broschüre L. I. Breshnews in den USA erschienen

Zu einem wichtigen politischen Ereignis gestaltete sich das Erscheinen einer Broschüre L. I. Breshnews in den USA. Unter dem Titel „Wir sind Optimisten“ enthält die Ausgabe den Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR an den XXVI. Parteitag. „Es ist äußerst bemerkenswert, daß die hervorragende Arbeit L. I. Breshnews in jener Periode in unserem Land erscheint, da die USA-Regierung von Tag zu Tag ihre militaristische und antisowjetische

Hysterie verstärkt.“ Das erklärte das Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei der USA J. Jackson. „Anhand konkreter Zahlen und praktischer Darlegungen widerlegt sie die Berge von Lügen und Verleumdungen gegen die Sowjetunion, die im Auftrag der herrschenden reaktionären Kreise von der amerikanischen bourgeoisen Propaganda ohne Unterlaß angehäuft werden.“ Als Beispiel nannte er die außenpolitischen Aspekte der Rede des KPdSU-Generalsekretärs. In ihnen seien deutlich die Grundrichtungen der

Außenpolitik des sowjetischen Staates zu erkennen, die schon von Lenin begründet wurde. Unter den gegenwärtigen Bedingungen, da der USA-Imperialismus flieberhafte Vorbereitung auf einen neuen Krieg trifft, in beispiellosem Masstab das Wetrüsten anhebt, alle Militärstützpunkte auf fremdem Boden erweitert und neue errichtet, tritt die Sowjetunion mit neuen, auf den Frieden gerichteten Initiativen auf, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreitet wurden, erklärte Jackson.

### In den Bruderländern

## Neue Technologie eingeführt

SOFIA. Eine neue Technologie zur Herstellung von Elektromotoren ist in einem Betrieb in Welko-Tyrnowo eingeführt worden. Sie trug zu einer außerordentlichen Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse bei und bewirkte eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um das Fache. Die Urheber sind Fachleute des Betriebes. Dank ihrem schöpferischen Herangehen an

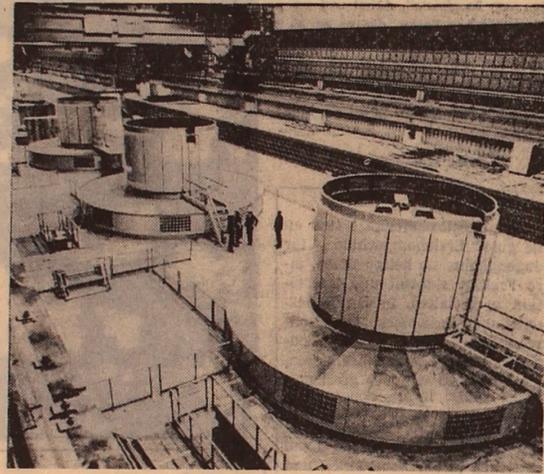
die Arbeit trägt fast die Hälfte der Erzeugnisse des Betriebes das höchste Gütezeichen. Die weitere Einführung von Automatismen und numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen wird es dem Betrieb ermöglichen, die Zuverlässigkeit der Elektromotoren, die im einheimischen Maschinenbau in großer Zahl eingesetzt werden, noch weiter zu erhöhen.

DDR. Mit dem Anlauf des sechsten Energieblocks hat das Pumpspeicherkraftwerk in Markersbach seine projektierte Kapazität von 1050 Megawatt erreicht. Somit wurde ein weiterer Fortschritt in der Festigung der energetischen Basis der Republik erzielt. Das Kraftwerk in Markersbach ist das Ergebnis der brüderlichen Zusammenarbeit der DDR, der CSSR und anderer sozialistischer Länder.

Im Bild: Der Maschinenraum des Kraftwerks wurde im Felsgestein in einer Tiefe von etwa hundert Metern ausgehoben. Foto: ADN-TASS

## Tunnelvortrieb vorfristig

BUKAREST. Die Erbauer des Wasserkraftwerks Tismana haben den Vortrieb des Tunnels zur Umleitung des Wassers von fünf Flüssen, das die Turbinen des künftigen Kraftwerks in Gang setzen wird, drei Wochen früher als geplant abgeschlossen. Der unterirdische Stollen mit über zwei Kilometer Länge wurde im Berg Vulcan angelegt. Bei seinem Vortrieb mußten über 60 000 Kubikmeter Fels geräumt werden. Auch die Arbeiten des Bodenaustrags im unterirdischen Maschinenraum des Kraftwerks stehen kurz vor dem Abschluß.



Die Erbauer dieses hydroenergetischen Komplexes haben vorher das Wasserkraftwerk Bajamare übergeben. 35 Kilometer Tunnel vorgetrieben und Stauwehren von Talsperren an den Flüssen Gerna und Motru errichtet.

## Fernsprechnetz wird aufgebaut

PRAG. In der Tschechoslowakei werden im laufenden Jahr 63 000 neue Fernsprechanlagen installiert. Damit beträgt die Zahl der Telefone im Lande über drei Millionen.

Hinsichtlich des Entwicklungsstandes des Fernsprechnetzes nimmt die CSSR heute einen der vorderen Plätze in der Welt ein. Auf 100 Einwohner kommen durchschnittlich über 20

Telefone. In den vergangenen Jahren ist der Automatisierungsgrad des Fernsprechnetzes zwischen den Städten wesentlich erhöht worden. Derzeit können 75 Prozent aller Ferngespräche im Selbstwahlverkehr realisiert werden.

# Besorgniserregende Pause

Die Mission des Sonderbotschafters des Präsidenten der USA Philip Habib, seine dreiwöchige Pendlodiplomatie im Nahen Osten, hat nicht zu einem Abbau von Spannungen geführt. Im Gegenteil, sie verschärfte nur noch mehr die Lage. Entgegen den Versicherungen eines Sprechers des USA-Außenministeriums, eine Rückkehr des amerikanischen Diplomaten sei für die nächste Zeit „nicht geplant“, ist Habib nach Washington zurückbeordert worden. Die einen sagen „zu Konsultationen“, andere „zur Unterrichtung des Präsidenten“. Doch das ändert nichts am Kern der Sache. Wesentlich ist, daß der Botschafter des USA-Präsidenten, das amtlich verkündete Ziel, die „Herstellung des Friedens“, nicht erreicht und viel-

mehr den Nahen Osten am Rande eines Krieges verließ. Seine Bemühungen zielten nicht dahin, die frech gewordenen Aggressoren in Tel Aviv zu Raison zu bringen, sondern dahin, bei Libanon und Syrien amerikanische Forderungen durchzusetzen. Diese Forderungen liefen bekanntlich darauf hinaus, Libanon und Syrien für den sogenannten Camp-David-Prozess zu gewinnen und einzuspannen sowie „zur Unterzeichnung einer Allianz arabischer Staaten zu bilden, die bereit sind, ihre nationalen und gesamtarabischen Interessen der hegemonistischen Politik Washingtons unterzuordnen.“ Durch die diplomatische Mission Habibs ist Israel nicht um

ein Jota von seinem militanten Gebaren und seinen ultimativen Ansprüchen gegen Syrien und Libanon abgerückt. Im Gegenteil, Ministerpräsident Begin stellt immer neue Forderungen, die die Würde eines jeden souveränen Staates verletzen müssen. Die Führer Tel Avivs zogen nicht nur auf Grund ihrer allgemeinen Aggressivität gegen Syrien und Libanon zu Feinde. Begin nutzt die gefährliche Schürung der Kriegspychose für seine eigenen egoistischen Zwecke, nämlich um sich bei den bevorstehenden Parlamentswahlen eine Wiederwahl zu sichern und sich durch Balancieren am Rande des Krieges oder Provokationen einer bewaffneten Konfrontation an der Macht zu halten. Wie Umfragen verschiedener Art zeigten, sind

die Chancen Beginns gerade vom Augenblick der Versöhnung der Libanon-Krise an wieder gesunken. In den „diplomatischen Bemühungen“ der USA im Nahen Osten tritt eine Pause ein. Nicht ausgeschlossen ist, daß Habib oder ein anderer nach einer gewissen Zeitpausen wieder mit einer ähnlichen Mission und möglicherweise mit der Welsung anzuwenden. Doch das Wesen der Mission bleibt unverändert. Sie ist antiarabisch und läuft darauf hinaus, die Interessen der israelischen Zionisten und des amerikanischen Imperialismus zu schützen. Nicht ausgeschlossen ist auch, daß Israel die Pause benutzt, um offene militärische Provokationen im Nahen Osten zu starten. Die Verantwortung für die entstandene gespannte Lage im Nahen Osten trifft in vollem Umfang Washington.

Leonid PONOMARJOW

### In wenigen Zeilen

DELHI. Die rebellierenden Militärs von Bangladesch unter Führung von General Manzur Ahmed, die den Mordanschlag auf Präsident Ziaur Rahman organisiert haben, sind zerschlagen worden. Das meldet die indische Agentur OTI unter Berufung auf einen Morgenbericht von Radio Bangladesch. Dem Bericht zufolge soll General Manzur Ahmed mit allen seinen Komplizen geflohen sein.

BEIRUT. 18 Menschen sind bei der neuen Welle der bewaffneten Zusammenstöße getötet und weitere 270 verletzt worden, die in den vergangenen 24 Stunden die libanesische Hauptstadt erlitten. Zusammenstöße und Schärmlinien unter Einsatz schwerer Waffen und Raketen zwischen den Haddad-Militzen und den interarabischen Kräften zur Erhaltung des Friedens in Libanon dauerten bis zum Abend an.

AMMAN. Der Premierminister und Minister für Verteidigung Jordaniens, Mudar Badran, hat Genugtuung über die Ergebnisse der jordanisch-sowjetischen Verhandlungen geäußert. Badran unterstrich die Wichtigkeit dieser Verhandlungen angesichts der Bemühungen, die Jordanien auf dem Schauplatz des Weltgeschehens unternimmt, um einen gerechten Frieden im Raum des Nahen Ostens herbeizuführen und das palästinensische Volk in seine legitimen Rechte, darunter in das Recht auf Gründung eines eigenen unabhängigen Staates, einzusetzen.

TEHRAN. Irans Präsident Dr. Bani Sadr hat auf einer Pressekonferenz in Teheran die Verwandlung Pakistans in einen Aufmarschraum des Pentagon im Mittleren Osten verurteilt. Iran verwahre sich gegen die amerikanischen Waffenlieferungen an Pakistan und die Einrichtung von Militärstützpunkten der USA dort, sagte er. „Stift Militärbasen zu bauen und diesbezüglich Verträge mit den USA zu unterzeichnen, müßten die Regierungen der muslimischen Länder ihr Augenmerk auf die Nöte ihrer eigenen Völker richten“, unterstrich der Präsident.

BRÜSSEL. Der Vertreter der palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) in Belgien, Naim Hadar, ist am Montag in Brüssel ermordet worden. Das Verbrechen wurde auf der Straße vor der PLO-Vertretung verübt.

## Dringende Maßnahmen erforderlich

Die zugespitzte Lage, die gegenwärtig in der Welt besteht, erfordert dringende Maßnahmen zur Vertiefung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Staaten. Das erklärte Prof. Ischan Dogramaci, Mitglied des Exekutivkomitees der Weltgesundheitsorganisation, Präsident des Rates der Universitätsrektoren der Türkei und Mitglied der Internationalen Vereinigung der Kinderärzte. In einem TASS-Interview sagte er weiter: „Ich bin zwar kein Politiker, doch muß ich diagnostizieren: eine Gesundung der Lage in der Welt ist dringend notwendig. Ohne jeden Ver-

zug müssen Politiker, alle Menschen guten Willens schon heute alles in ihrer Kraft stehende unternehmen, um den Frieden zu verteidigen und einen neuen Weltkrieg, der der Menschheit droht, zu verhüten.“

Wie der türkische Kinderarzt weiter ausführte, müssen die Ärzte und Medizinforscher als Vertreter eines besonders humanen Berufes ihren Beitrag zur Erreichung des Einverständnisses und gegenseitigen Vertrauens zwischen den Menschen im Interesse des Friedens leisten. Die besondere Stellung des Arztes in der Gesellschaft,

seine Verpflichtung gegenüber den Menschen verlangen von ihm Handlungen, die darauf gerichtet sein sollen, die nukleare Gefahr, die der Menschheit droht, zu bannen. Die Bildung des von L. I. Breshnews vorgeschlagenen internationalen Komitees mit namhaften Wissenschaftlern, darunter mit Medizinforschern aus verschiedenen Ländern, wird dazu beitragen. Die Tätigkeit verschiedener nationaler Organisationen der Ärzte im Kampf um die Verhütung eines neuen Weltkrieges zu koordinieren, betonte Prof. Dogramaci.

## Weitere Opfer des Diktaturregimes

Mehr als 2000 Menschen seien im April dieses Jahres in El Salvador ums Leben gekommen, teilte die Londoner „Times“ mit. Sie alle seien Opfer der Strafexpeditionen der Armee des salvadorianischen Diktaturregimes. Niemand der Ermordeten habe den linken bewaffneten Kräften angehört, die einen gerechten Kampf gegen die blutige Junta führen.

Die überwiegende Mehrheit der Opfer des rechten Terrorregimes seien Bauern, die auf den geringsten Verdacht hin, sie sympathisierten mit den Partisanen, hingerichtet wurden. Ganze Dörfer und Ortschaften würden dem Boden gleichgemacht.

Eigens gebildete Gruppen gingen jeden Morgen ihrem grausigen „Werk“ nach, in Wasserorten und auf abgelegenen Feldwegen nach Leichen zu suchen. Jeden Monat starben in El Salvador mindestens 2000 Menschen, stellt „New York Times“ fest.

Nach einer Woche würden diese dann in öden Gegenden oder in Straßengraben tot aufgefunden. Das schreibt der „New York Times“-Korrespondent aus San Salvador. Die von ihm angeführten Aussagen von Augenzeugen des wütenden rechten Terrors schildern die grausame Atmosphäre der Angst, in der die Salvadorianer leben.

Eine Schneider aus einem Vorort der Hauptstadt berichtet, wie die Mörder schon mehrmals vor der Tür seines Hauses Leichen ablegten. „Wir denken ständig daran, daß man nach dem Verlassen des Hauses nicht zurückkommen kann“, sagt ein Agrarspezialist.

## Wachsende Ausgaben für Spionage

Die amerikanische Regierung dehnt die Operationen ihrer Geheimdienste aus. Das betrifft die Tätigkeit der CIA und anderer Spionageorgane, deren Zahl sich auf insgesamt Elf beläuft.

Wie die Wochenzeitschrift „U.S. News and World Report“ mittelt, hat das Weiße Haus vom Kongreß bereits zehn Milliarden Dollar zur Finanzierung der Geheimdienste im Haushaltsjahr 1982 beantragt. Diese Summe übersteigt die Mittel des laufenden Finanzjahres um sieben Prozent. Beobachter räumen jedoch ein, daß damit nur eine annähernde Vorstellung über den wahren Charakter des Maßstabs der Finanzierung der Spionageoperationen der Vereinigten Staaten gegeben wird. Wie hier verlautet, sind die zehn Milliarden nur die Spitze eines Eisbergs.

Ein bedeutender Teil dieser gewaltigen Summe entfällt auf die Sammlung von Aufklärungsdaten mit Hilfe von Spionagesatelliten und anderen technischen Mitteln, die beispielsweise der nationalen Sicherheitsbehörde zugeteilt wurden.

Nach Presseangaben zu urteilen, kommt der zentralen Aufklärungsabteilung nach wie vor die wichtigste Rolle bei der Organisierung der totalen Spionage zu. Das gegenwärtig im Weißen Haus und im Kongreß behandelte Projekt eines Präsidentenerlasses über die Tätigkeit der Aufklärungsorgane sieht eine bedeutende Erweiterung der Vollmachten und Tätigkeitsgebiete der CIA nicht nur im Ausland, sondern auch in den Vereinigten Staaten selbst vor. Wie aus dem Projekt hervorgeht, erhält die CIA noch größere Rechte bei Verfolgung amerikanischer Organisationen und einzelner Bürger, darunter durch den Einsatz von Agenten und Provokateuren.

Der CIA wird sogar das Recht zugesichert, sich mit propagandistischen Operationen, der Bestechung politischer Führer und sogar der Bildung von Armeen sowohl im Ausland als auch auf dem Territorium der Vereinigten Staaten zu befassen. Alle diese Maßnahmen werden als notwendig „für die Sicherung der Ziele der nationalen Außenpolitik der USA“ dargestellt.



ITALIEN. Tausende Menschen, darunter auch Kinder, beteiligten sich an der massenhaften Antikriegsdemonstration, die in Rom stattfand. Die Demonstranten verurteilten entschieden die Politik des Wetrüstens, die die militäristischen Kreise der USA der Welt aufzwingen, sowie die NATO-Beschlüsse, in Westeuropa neue amerikanische Kernkraftwerke mit mittlerer Reichweite zu stationieren.

Foto: AP-TASS

## Erfindungen zurückgewiesen

Das Äthiopische Außenministerium hat eine Meldung der ägyptischen Zeitung „Al-Gomhouria“ über ein angebliches Treffen zwischen dem Generalsekretär des Provisorischen Militärischen Verwaltungsrats Äthiopiens, Fikre Selassie Wogdreß, und dem somalischen Präsidenten Mohammed Siad Barre in Khartum zurückgewiesen.

In einer in Addis Ababa vom Außenministerium verbreiteten Presseerklärung wird unterstrichen, daß die Erfindungen über ein derartiges Treffen ebenso wie über angeblich bevorstehende äthiopisch-somalisch-ägyptische Verhandlungen von jenen fabriziert wurden, die hoffen, mit derartigen Aktionen irgendwelchen politischen Vorteil zu erlangen.

# Was die „uneigennützig Freundschaft“ kostet

In seinen Versuchen, die Länder Afrikas in seinen Einflußbereich einzubeziehen, greift Peking zur erprobten Methode seiner Außenpolitik — zur Gewährung einer „uneigennützig“ Wirtschaftshilfe. Zynisch werden dabei die Bestrebungen der jungen afrikanischen Staaten mißbraucht, ihre Außenwirtschaftsbeziehungen vielseitiger zu gestalten und mit allen Ländern der Welt unabhängig von ihrer politischen und sozialökonomischen Ordnung zusammenzuarbeiten.

In der letzten Zeit festigt Peking in beschleunigtem Tempo die Beziehungen zu Simbabwe in der Hoffnung, dort ein neues Aufmarschgebiet für die Unterwanderung der Länder Südafrikas zu bilden. Kaum drei Monate waren nach dem Besuch des chinesischen Außenministers Huang Hua anlässlich der Verkündung der Unabhängigkeit der Republik Simbabwe im April 1980 vergangen, als in Salisbury, eine chinesische Botschaft eröffnet wurde. Peking ernannte seinen ehemaligen Botschafter in London, Qiyuan, zum Leiter seiner Mission in Simbabwe und entsandte in diesem Land rege Aktivitäten. Im Juni 1980 wurde der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister der Republik Simbabwe, Simon Muzenda, nach China eingeladen. Die Peking-Führer erwiesen ihm einen betont gastfreundlichen Empfang, boten ihre „Freundschaft“ an und zeigten sich, bereit, wirtschaftliche und technische Hilfe für Simbabwe zu leisten. Nach einem Monat elite der stellvertretende Minister für Außenwirtschaftsbeziehungen der VR China, Li Ke, nach Salisbury, um die Verhandlungen über ein Abkommen über ökonomische und technische Zusammenarbeit zum Abschluß zu bringen. Der Schwerpunkt des Abkommens, des im Zuge des Besuchs Li Ke unterzeichnet wurde, war die Gewährung eines zinslosen chinesischen Kredits in Höhe von 27,5 Millionen Dollar an Simbabwe. Derartige Kredite gewährt Peking äußerst vorsichtig und lediglich an Länder, wo jede angebotene Einheit der in China

so begehrten ausländischen Devisen bedeutende politische Dividenden verspricht.

Simbabwe war keine Ausnahme aus dieser Regel. Peking hatte noch keinen Cent des versprochenen Kredites überwiesen, unternahm jedoch bereits Versuche, auf die Politik der Regierung von Simbabwe Druck auszuüben. Während des Aufenthalts des Präsidenten Simbawes, Robert Mugabe, in China im Oktober 1980, versuchten die chinesischen Führer, wie es in Peking bei Begegnungen mit afrikanischen Führern üblich ist, ihn über Fragen der Innen- und Außenpolitik zu belehren. Zugleich begannen chinesische Massenmedien anlässlich dieses Besuchs, sich in die inneren Angelegenheiten Simbawes skrupellos einzumischen.

Die Nachrichtenagentur Hsinhua richtete zum Beispiel Kritiken an die Adresse des Innenministers Simbawes, Joshua Nkomo, eines Leiters der Patriottischen Front dieses Landes. Freilich zierte die offizielle Nachrichtenagentur Chinas in diesem Fall Mittelungen ausländischer Quellen, doch ist das die übliche Praxis von Hsinhua: Außenfragen anderer zu verbreiten, statt ihre eigene Meinung über peiliche Fragen darzulegen.

Vom Standpunkt Pekings brauchen viele Richtungen der Außenpolitik Simbawes eine wesentliche Korrektur. Chinesische Führer können unter anderem ihre Unzufriedenheit damit nicht verbergen, daß die Regierung Simbawes die Volksorganisation Südwestafrikas (SWAPO) als den wahren Führer und legitimen Vertreter des namibischen Volkes anerkannt hat. Denn Peking, nennt zwar die SWAPO die „führende nationalische Organisation Namibias“, neigt jedoch in seiner realen Politik zum Standpunkt Pretorias hinsichtlich dieser Organisation. Die Rassistischen Interessen verlangen von der UNO, die von ihnen in Namibia gebildeten Marionettenparteien als mit der SWAPO gleichberechtigte Vertreterinnen des namibischen Volkes anzuerkennen. Als dieses Ansinnen abgelehnt wurde, ließen die Be-

hördern von Pretoria die Confer Namibia-Konferenz scheitern.

Im gleichen Geist schrieb im Januar d.J. auch die chinesische Zeitung „Renmin ribao“, die behauptete, daß die SWAPO angeblich „die Kräfte aller Nationalitäten innerhalb des Landes nicht zusammenschließen und Meinungsverschiedenheiten zwischen verschiedenen Politikern in ihrer Organisation nicht bereinigen konnte“. Durch die absichtliche Herabsetzung der Rolle der SWAPO will Peking ihr die sogenannte gesamtstaatliche Front Namibias gegenüberzustellen, die für eine „Zwischenkraft“ unter den nationalistischen Organisationen, d.h. zwischen der SWAPO und der von Pretoria inspirierten Demokratischen Turnhalden-Allianz (DTA), ausgegeben wird. Damit bekräftigte Peking das „Recht“ der Marionettenorganisationen, darunter auch der DTA, auf die Teilnahme an Verhandlungen über die Zukunft Namibias.

Auch die Kritik Robert Mugabes an den Plänen zur Gründung amerikanischer Militärstützpunkte in Kenia und Somalia, die er in seiner Erklärung für die Presse im Bombay im Oktober 1980 übte, traf nicht den Geschmack der Peking-Führer. Bekanntlich fördert China auf jede Weise die Verstärkung der militäristischen Präsenz der USA im Nordosten Afrikas in Übereinstimmung mit seinen globalen strategischen Interessen, was sich unter anderem während des Besuchs des stellvertretenden Ministerpräsidenten der VR China, Ji Pengfei, in Kenia im August 1980 bestätigte.

Nicht wenig Anstrengungen unternimmt Peking, um Simbabwe in der internationalen Arena für die Unterstützung der vom eigenen Volk verstoßenen kampucheanischen Marionetten einzuspannen. Im Mai 1980 teilte die Zeitung „Bulavayo Chronicle“ mit, daß der Henker des kampucheanischen Volkes, Kheut Samphan, an Robert Mugabe eine Botschaft richtete, die den Austausch „gegenseitiger Einladungen“ anregte. Allerdings schlug diese in Peking geplante

diplomatische Affäre fehl.

In den Beziehungen zwischen China und Simbabwe ergaben sich unlängst neue Komplikationen. Sie waren Folgen der negativen Reaktion dieses Landes auf die von der Administration Reagan angekündigte Absicht, die Verbindungen der USA mit dem Rassistensystem Südafrikas zu festigen und die Wühlstätigkeit gegen die Regierung Angolas offen zu unterstützen. Dabei pakietierte China schon seit langem insgeheim mit der Republik Südafrika und führt Hand in Hand mit den Rassistens Pretorias und der CIA einen bewaffneten Kampf gegen die Regierung Angolas.

Die in Paris erscheinende Zeitschrift „Afrique-Asie“ teilte im März d.J. mit, daß die Regierung Chinas den südafrikanischen Ministerpräsidenten P. Botha über die Bereitschaft, „die Anstrengungen Pretorias bei der Destabilisierung der Regierung Angolas für deren Beseitigung zu unterstützen“, informierte, und Vorschlag, nach Namibia ihre „Berater“ zu schicken, die den südafrikanischen Besatzungsbehörden bei der Durchführung dieser strategischen Operation helfen sollen. Salisbury und Peking standen somit erneut auf den verschiedenen Seiten der Barrikade, die vom Imperialismus und der internationalen Reaktion rund um das rassistische Republik Südafrika errichtet wird.

Bezeichnend ist, daß alle für Peking unerwünschten Abweichungen des politischen Kurses Simbawes von chinesischen Kreditgebern sorgfältig registriert werden. Der von ihnen eingeschaltete Zähler zeigt in zwischen erhebliche Zinsen an. Die endgültige Rechnung wird aber Salisbury ohne Zweifel noch präsentiert bekommen, wenn die chinesischen „Freunde“ als Gegenleistung für die versprochene „uneigennützig“ Hilfe eine striktere Wahrung der politischen Interessen Pekings verlangen. So war ist bereits anderen Ländern widerfahren.

W. WOLKOW

## Beunruhigung über Epidemie

In Spanien wächst die Beunruhigung über die Epidemie, die von einem bisher unbekanntem Virus verursacht wird, der die Jungen angreift. Derzeit befinden sich etwa 2 000 von der Krankheit Befallene in den Kliniken von Madrid, Valladolid, Salamanca, Avila, Segovia und anderen Städten. 18 Todesfälle wurden bisher registriert. Die Krankheit befallt vor allem Kinder und Jugendliche und verursacht heftige Kopfschmerzen, hohes Fieber und dumpfe Brustschmerzen. Gleichzeitig bedeckt sich der Körper mit roten Flecken.

Die Epidemie begann vor drei Wochen in Torrejon-de-Ardoos, einer Satellitenstadt von Madrid. In diesem Zusammenhang wird hier die Vermutung geäußert, daß der Virus aus einer in diesem Bezirk liegenden USA-Luftwaffenbasis stammt, in der biologische Waffen gelagert werden.

Die hauptstädtische Zeitung „El País“ stellt fest, daß 1979 genau auf diesem amerikanischen Stützpunkt der USA-Luftstreitkräfte Marcello Perez an einer Krankheit starb, die in ihren Erscheinungen der heutigen Epidemie ähnelte. Wenig später starben unter ähnlichen Umständen zwei weitere Armeegehörige. Die militärische Leitung des Stützpunkts erlaubte es spanischen Ärzten jedoch nicht, die Todesursachen festzustellen. „El País“ unterstreicht besonders, daß Perez und die beiden anderen ums Leben gekommenen Soldaten an Flugzeugen gearbeitet hatten, die militärische Operationen in Vietnam absolviert hatten.

Größere Besorgnis wird durch den Umstand ausgelöst, daß die Ärzte bisher nicht in der Lage sind, die Ursachen der Krankheit und Methoden zu ihrer Bekämpfung zu finden. Unterdessen erfährt die Epidemie immer neue Bezirke des Landes.

In den vergangenen Tagen wurden auch aus Portugal Fälle dieser Krankheit gemeldet.



Wenn alle so wären

# Weil es ihm Spaß macht

## Cafe für Kinder

In Kokschetaw öffnete ein Cafe für Kinder gastfreundliche seine Türen. Es trägt den ansprechenden Namen „Lakomka“ („Nasche“) und kann gleichzeitig 120 Kinder bewirten. Diese sind den Bauleuten des Truists für Gaststättenwesen für das schöne Geschehen sehr dankbar. Der Truist hat nicht mit Geld gegeizt: Die Innenausstattung des Saals und der modernen Küche kostete 70 000 Rubel.

Die Kinder besuchen das Cafe gern, um hier etwas Schmeckhaftes zu verspeisen, ein Milchcocktail „Aljonuschka“, „Winni-Puch“ oder „Antoschka“ zu trinken. Da gibt es natürlich Speiseeis mit Konfitüre oder Schokolade. Die Wände im Speisesaal sind reich mit Märchen- und Kinderzeichnungen geschmückt. Während des Essens erscheinen an der Wand plötzlich Märchenhelden — ein Trickfilm wird gezeigt. Sogar der Kanarienvogel verstimmt für diese Zeit in seinem Bauer. Im Cafe werden oft Geburtstage der Kinder gefeiert, kommen ganze Gruppen aus dem Kindergarten oder Klassen der Unterstufe.

Im Cafe „Lakomka“ sind wahre Meister ihres Fachs am Werk: die Köchinnen Maria Oll, die Köchin Lydja Scheumann, die Kellerinnen Ukishan Seitowa, Natalia Fedosejeva und Nadeschda Verwikschikina. Jede von ihnen tut ihr Bestes, um die Kinder gut zu bedienen.

Karl BAUMLER

## Bei Kunden gut angeschrieben

Besucht man den Rayondienstleistungsbetrieb von Smirnowka, so sieht man in der Vorhalle die Fotos der Schriftmacher der Produktion. Unter ihnen ist auch das Bild des Friseurs Wassili Gufnik. Er ist im Dienstleistungsbesitz über 20 Jahre tätig. Aus dem Leistungsvergleich der „Figuras“ des Rayons ging Gufnik als Sieger hervor. Er erfüllt die Norm täglich zu 120 bis 150 Prozent und genießt im Kollektiv hohe Achtung.

Tüchtig sind auch viele andere Mitarbeiter. Der Dienstleistungsbetrieb überbietet ständig die Planaufgaben. Besonders zeichnen sich durch ihren Fleiß die Mitarbeiter Stepanida Kusmina, Urshan Koshchametowa und Friedrich Libbe aus. Früher hat es im Rayon Beinetkorski (dem jetzigen Rayon Sowjetski) keine einzige Annahmestelle gegeben. Und heute sind es ihrer 14.

Wenn bei jemand ein Fernseher oder ein Radioapparat kaputtgeht, so stehen ihm die Fernsehreteller in Smirnowo und Kijaly zur Verfügung. Die Arbeit wird dort so schnell und in guter Qualität ausgeführt.

Die Mitarbeiter des Dienstleistungsbetriebs scheuen keine Mühe, um den Plan des ersten Jahres zu meistern. Planjahr fünfzig vorfristig zu meistern.

Vitali LUF

Gebiet Nordkasachstan

Der Fahrer Nikolaus Schander elite. Obwohl er Pawlodar am Tage verlassen hatte, war er nun doch nachts unterwegs. Das Abblenden der Gelegenheitsfracht im Nachbarsowchos hatte ihn aufgehalten.

Nikolaus sah aufmerksam auf die von den Scheinwerfern beleuchtete Strecke der Straße, doch vor seinem geistigen Auge stand seine Frau mit dem vorwärtigen Blick und dem angespannten Gesichtsausdruck. Maria konnte sich mit seiner häufigen späten Rückkehr noch immer nicht abfinden. Eigentlich dürfte es keine Ursachen für schlimme Beirührungen geben, denn Nikolaus hielt auf Ordnung und würde unterwegs nie ein Glaschen austrinken. Es könnte aber allerlei passieren, behauptete sie, und war auch darum ungehalten, weil der Vater seine Kinder abends meistens nur noch im Bett sah. Dagegen konnte er in der Tat nichts einwenden. Die weiten Routen nahmen allerdings viel Zeit in Anspruch. Die Kinder waren nun längst erwachsen, und jetzt meinte Maria, es sei an der Zeit, mehr an die eigene Gesundheit zu denken und für die lange Fahrt könnten sich auch andere finden. Nikolaus lächelte dann etwas schuldhaft und erklärte, daß die Frauen, die dieser anderen Männer von ihnen wahrnehmlich die gleichen Worte zu hören bekamen.

Doch gab es gewisse Zeiten, da weder Nikolaus noch seine Kollegen von ihren Frauen Vorwürfe wegen des allzulangen Arbeitstages hörten. Im Dorf weiß man während der Frühjahrsbestellung oder der Ernte geht es nicht anders. Nikolaus Schander hatte an der Neuländerschlebung teilgenommen und dafür eine Medaille erhalten.

„Das Regenwetter hatte den Kombiführern wieder mal eine Pause im Mahen aufgedrungen. Alle waren natürlich verstimmt und starteten mit Ungeduld auf die grauen Wolken, aus denen es fortwährend nieselte. Auf dem Feldstandort traf Nikolaus einen Fahrer, der wegen einer dringenden Familienangelegenheit gern ausgespart hätte, doch das Getreide müßte auf die Tenne gebracht werden. Nikolaus erbot sich sofort, den Fahrer zu ersetzen. Dieser schwankte nicht lange: auf Schander war Verlaß. Auf der Tenne begegnete Nikolaus Schander dem Brigadier, der sich wunderte, ihn am Lenkrad der LKWs zu sehen. Wer ihm das gestattet habe, wollte der empörte Brigadier wissen.

„Es regnet doch, wir können nicht mahen“, erwiderte der Mechanisator.

„Du bist aber kein Fahrer“, meinte der Mann unzufrieden. „Solltest inzwischen lieber deine Kombine pflegen.“

„Alles zu seiner Zeit“, antwortete Schander. „Der Mährechner ist in Ordnung, und im übrigen haben Sie wohl recht: Ich muß mir eine Fahrerlaubnis verschaffen.“

Nach Abschluß der Ernte im Sowchos „Sewerny“ besuchte Schander einen Fahrerlehrgang. „Marlechen, bald werde ich dich nach Irtyshsk oder Pawlodar mitnehmen, wenn du nur Lust dazu hast“, sagte Nikolaus abends zu seiner Frau.

„Wieso? Mit was für einem Wagen?“

„Man wird mir schon einen geben. Ich bin doch jetzt ein regelrechter Fahrer“, erklärte er stolz. Doch Maria nahm seine Begeisterung recht kühl auf: Sie ahnte, daß er nun oft lange fortbleibenden werde.

Nikolaus Schander erhielt kleinen blitzblanken Wagen. Es war ein alter SIS-150, den er selbst instandsetzte mühte. Mühe kostete es wohl, aber hatte er sie denn je geschaut? Mühe kostete es auch unterwegs genügend, und es kam vor, daß der Fahrer Pech hatte und bei Unwetter auf der Steppe übernachtet mußte. Doch die Arbeit gefiel ihm.

Der neue Beruf hielt den Kombiführer natürlich nicht davon ab, während der Ernte die Kombine zu steuern, und den ersten Orden des Roten Arbeitsbanners verlieh man ihm nicht für die vielen Tonnenkilometer, sondern für den hohen Hektarertrag.

Den zweiten Orden des Roten Arbeitsbanners erhielt Nikolaus Schander unlangst, im März dieses Jahres im Zusammenhang mit seinem 20jährigen Dienstalter als Fahrer. Er hatte im 10. Planjahr fünf das doppelte Programm absolviert. Es gab manchmal Meinungen, daß Schander einfach Schweiß habe: Er steuerte jahrelang einen Wagen, der nie reparaturbedürftig zu sein schien. Ohne Fleiß und behutsamen Umgang mit der Technik kann man aber so etwas nicht leisten. Das wissen Nikolaus Schander und diejenigen seiner Kollegen gut, die es ihm nachmachen. Die hohe Auszeichnung empfangend, versprach Fahrer Schander seine Jahresplanaufgaben zum Oktober fertig zu erfüllen. Tag für Tag leistet er Aktivistenarbeit, und niemand bezweifelt, daß er sein Versprechen einlösen wird.

„Nikolaus öffnete leise die Küchertür, um zu Abend zu essen. Doch Maria schlief nicht und saß, ihn erwartend, in der Küche. Der Mann berichtete, wie man sich im Nachbarsowchos treute, als er die Pracht mitbrachte, nach der man anderenfalls einen Sonderwagen in die Stadt hätte schicken müssen.

„Maria schalt ihn wider Erwartung nicht. Sie wunderte sich heute auch nicht darüber, warum ausgerechnet ihr Mann solche Sonderaufträge übernehmen mußte. Er war halt „unverbesserlich“, und schließlich müßte sie einsehen, daß Nikolaus nur so arbeiten kann, weil es ihm Spaß macht.“

Gennadi SHAMANBALINOW

Gebiet Pawlodar

te es wohl, aber hatte er sie denn je geschaut? Mühe kostete es auch unterwegs genügend, und es kam vor, daß der Fahrer Pech hatte und bei Unwetter auf der Steppe übernachtet mußte. Doch die Arbeit gefiel ihm.

Der neue Beruf hielt den Kombiführer natürlich nicht davon ab, während der Ernte die Kombine zu steuern, und den ersten Orden des Roten Arbeitsbanners verlieh man ihm nicht für die vielen Tonnenkilometer, sondern für den hohen Hektarertrag.

Den zweiten Orden des Roten Arbeitsbanners erhielt Nikolaus Schander unlangst, im März dieses Jahres im Zusammenhang mit seinem 20jährigen Dienstalter als Fahrer. Er hatte im 10. Planjahr fünf das doppelte Programm absolviert. Es gab manchmal Meinungen, daß Schander einfach Schweiß habe: Er steuerte jahrelang einen Wagen, der nie reparaturbedürftig zu sein schien. Ohne Fleiß und behutsamen Umgang mit der Technik kann man aber so etwas nicht leisten. Das wissen Nikolaus Schander und diejenigen seiner Kollegen gut, die es ihm nachmachen. Die hohe Auszeichnung empfangend, versprach Fahrer Schander seine Jahresplanaufgaben zum Oktober fertig zu erfüllen. Tag für Tag leistet er Aktivistenarbeit, und niemand bezweifelt, daß er sein Versprechen einlösen wird.

„Nikolaus öffnete leise die Küchertür, um zu Abend zu essen. Doch Maria schlief nicht und saß, ihn erwartend, in der Küche. Der Mann berichtete, wie man sich im Nachbarsowchos treute, als er die Pracht mitbrachte, nach der man anderenfalls einen Sonderwagen in die Stadt hätte schicken müssen.

„Maria schalt ihn wider Erwartung nicht. Sie wunderte sich heute auch nicht darüber, warum ausgerechnet ihr Mann solche Sonderaufträge übernehmen mußte. Er war halt „unverbesserlich“, und schließlich müßte sie einsehen, daß Nikolaus nur so arbeiten kann, weil es ihm Spaß macht.“

Gennadi SHAMANBALINOW

Gebiet Pawlodar

# Die unheilvollen 20er

Das schöpferische Kollektiv des Zentralstudios „M. Gorki“ leistet einen großen Beitrag zur Entwicklung des Genres des romantischen Abenteuerdramas. In der Reihe der patriotischen Filme über die Revolution und die Errichtung der Sowjetmacht wie „Die weiße Sonne der Wüste“, „Befehlshaber der Tschukotka“, „Die unfähigen Rächer“, „Die siebente Kugel“ und anderer steht nun auch der neue Streifen „Brot, Gold und der Revolver“, den der Drehstab unter der Leitung von Samwel Gasparow auf die Leinwand gebracht hat.

In einem Interview sagte der Regisseur: „Das Genre des romantischen Abenteuerdramas verlangt Poesie und viel Dynamik. Dynamisch sollen nicht nur die Verfolgungen und das Scharmützel sein, sondern auch die Abwechslung der Ereignisse auf der Leinwand, die Entwicklung der Charaktere und Emotionen. Hier soll alles kraß, ja sogar rasend sein.“

An solchen Filmen lernen die heutigen Kinder und Jugendlichen die große Wahrheit über die Oktoberrevolution kennen, diejenigen, die in ihrem Alter selbst ihr Leben aufs Spiel setzen.

Der Film „Brot, Gold und der Revolver“ schildert die unheilvollen und äußerst komplizierten zwanziger Jahre, als in Rußland der Bürgerkrieg tobte, als das

Land in Ruinen lag, Hunger und Elend herrschten. Die junge Sowjetmacht brauchte dringend Brot, das die Feinde der Revolution versteckten, Gold, um Maschinen und Ausrüstung zu importieren und auf diese Weise die Volkswirtschaft auf die Beine zu bringen, sie brauchte aber auch wie Luft Waffen, um die Revolution zu verteidigen.

Das alles schildert der neue Film, in dem die Verfasser versuchen, vor Augen zu führen, wie diese dringenden Probleme gelöst wurden. Der Weg der vier Haupthelden beginnt auf einer kleinen, von Zügen vollgepackten Eisenbahnstation. Die junge Kindergärtnerin Olga, der revolutionäre Matrose Sascha, der Tschekist Gorbatsch...

Das Schicksal wollte, daß diese jungen Leute für eine verantwortliche Sache kämpfen: Nach Moskau den Zug mit Getreide und Goldbarren befördern. Entbehrungs- und gefahrvoll ist der Weg der Helden des Streifens nach Moskau. Sie kämpfen gegen einen weißgardistischen Eisenbahnpanzerzug, dabei kommen die meisten ihrer Kameraden ums Leben, darunter auch der Matrose Sascha. Sie kämpfen gegen eine demoralisierte Bande von Reizdivisten, die sich an dem Gold vergreifen wollen. Sie kämpfen gegen... Verrat.

Als schon alle Klippen und Riffen überwunden sind, als bis

Moskau nur noch ein Katzenprung ist, geschieht, was niemand erwartete: Saizew, der alle Gefahren überstanden, selbstlos und tapfer gegen alle Feinde gekämpft hat, unterliegt der Habgier, dem Glanz des Goldes. Er tötet Olga, verwundet Gorbatsch und versucht zu fliehen. Aber die sichere Kugel des Tschekisten Gorbatsch ertötet ihn.

In Moskau angekommen, liefert Gorbatsch die Goldbarren im Volkskommissariat für Finanzen ab. Die verantwortungsvolle Aufgabe ist erfolgreich erfüllt, aber er verzichtet auf Ehre und Auszeichnungen, er bleibt namenlos.

Der Drehstab war sich seiner Aufgabe voll und ganz bewußt; das Werk ist an die jungen Zuschauer gerichtet, die nichts auf Wort glauben, die durch die Dynamik der Ereignisse hingerissen werden sollen. Und das ist dem Regisseur Gasparow sowie dem Schauspielensemble gut gelungen. Wladimir Borissow, Olga Gasparowa, Juri Grigorjew und andere junge Schauspieler, die in diesem Film mit Rollen beauftragt wurden, haben auf der Leinwand bleibende Gestalten geschaffen. Glänzende Arbeit haben auch die Kameraleute Wladschislaw Jegorow und Alexander Matschiski vollbracht. Der Film reißt in seinen Bann, er erzieht.

Manfred HELM

Eine Art mineralogisches Museum gibt es in der Wohnung von Wladimir Minow, Elektriker der Aufbereitungsfabrik des Syranowsker Bleikombinats. In seiner Kollektion gibt es mehr als 700 verschiedene Arten von Bergkristall, Achat und polymetallischen Erzen, die er an allen Lagerstätten des Erzaltal gesammelt hat, wo Erze gewonnen werden.

Im Bild: W. Minow in seinem Museum.

Foto: Wladislaw Pawlunin



# Im Tanzwirbel

Im Kulturpalast der Hüttenwerker von Aktjubinsk wurde für die Laienkunst der Gewerkschaften das Gebietsfestival der Gesellschaftstänze veranstaltet.

Etwa 70 Tänzer — Hüttenwerker, Bauarbeiter, Chemiker, aus dem Werk „Aktjubrentgen“, aus dem Sowchos „Tamdinski“, Rayon Alga, und aus der Landwirtschaftlichen Versuchsstation beteiligten sich an diesem farbenfrohen, beeindruckenden Tanzfest. Die zahlreichen Zuschauer waren von der Eleganz und Anmut der Jugend entzückt.

„Der zeitgenössische Gesellschaftstanz wird unter den Jugendlichen immer beliebter“, sagt L. Suganowa, Leiterin des Hauses der Laienkunst der Gewerkschaften. „In den modernen Tänzen, besonders in den so-

wjetischen Choreographen geschaffenen, sind Traditionen und Gegenwart, Rhythmen der Jahrhunderte und der Zukunft verschmolzen.“

Die Paare lösen einander ab, der kasachische Walzer folgt auf den russischen lyrischen Tanz. Die meisten Tänzer zeigten hohe Meisterschaft, feinen Geschmack, und geschliffene Tanzkultur. Die Jury hatte die schwere Aufgabe, das beste Paar zu ermitteln. Unter den ländlichen Tänzern siegten A. Bykowa und J. Moitschenow aus der landwirtschaftlichen Versuchsstation.

Die Tänzer aus dem Gebietszentrum mußten kompliziertere Aufgaben lösen. Der erste langsame Walzer mit seinen schwingvollen Bewegungen, der temperamentvolle kubanische Gesellschaftstanz Cha-Cha-Cha, das

argentinische Tango mit seinem energischen, lebensprühenden Rhythmus, sowie der Foxtrott erforderten von den Tänzern große Meisterschaft.

Die meisten von ihnen demonstrierten das Vermögen, die Eigenart des jeweiligen Tanzes wiederzugeben, ihn zu fühlen, in ihm zu leben.

Eine glänzende „Tanzschule“ demonstrierten die Laienkünstler des Werkes „Aktjubrentgen“. Sie tanzten mit guter Stimmung und einem feinen Gefühl für Rhythmus und Tempo. In der zweiten Gruppe trugen die Tänzer des Kulturhauses der Hüttenwerker einen klaren Sieg davon. Den zweiten Preis erhielten die Vertreter des Werkes „Aktjubrentgen“ I. Witt und W. Iwitschenko, M. Gorasowa und A. Below. Alle Sieger wurden mit Ehrenurkunden und Diplomen des Gebietshauses der Laienkunst sowie mit Wertgeschenken ausgezeichnet. Sieben Paare erhielten Trostpreise.

Die Gesellschaftstänze sind eine gute Erziehungsschule für Jugendliche, sie helfen ihnen, ihre Freizeit sinnvoll und interessant zu gestalten. In den Kollektiven und Ensembles für Gesellschaftstänze können die Jugendlichen ihren Körper trainieren, hier erwerben sie einen geschmeidigen Gang, lernen höhere Umgangformen. In den Hochtänzen und anderen Lehranstalten des Gebiets, in Stadt und Land entstehen immer neue Zirkel und Ensembles für Gesellschaftstänze, immer mehr Jugendliche wollen schön und geschickt tanzen lernen.

Das eben zu Ende gegangene Festival der Gesellschaftstänze im Kulturpalast der Hüttenwerker hat dieser Bewegung neue Impulse verliehen.

Alexander DEMITRIUS

Aktjubinsk

# Wie wir es machen

Die Voraussetzungen für die Behandlung des Objekts in den Klassen 5. — 8.

Die Schüler beherrschen bereits die Pluralbildung und die Deklination der Pronomen. Außerdem kennen sie die Präpositionen. Welche Schwerpunkte sind besonders zu beachten?

1. Der Begriff „Objekt“. Das Objekt ist ein Satzglied. Es bestimmt das Prädikat, d. h. oft die Richtung einer Handlung auf Lebewesen und Nichtlebewesen. An diesem vollzieht sich eigentlich die Handlung.

2. Das Objekt ist also vom Prädikat abhängig. Das Prädikat regiert das Objekt. Es bestimmt den Kasus für das Objekt. Deshalb haben wir Kasusobjekte im Akkusativ, Dativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ. Auch eine Präposition kann den Kasus bestimmen. Wir haben dann ein Präpositionalobjekt. Kasus- und Präpositionalobjekte werden durch Substantive oder Pronomen ausgedrückt. Auch der Infinitiv kann Objekt sein.

Unterrichtliche Behandlung Der 1. Schritt. Der Lehrer schreibt folgenden (unvollständigen) Satz an die Tafel. „Ich nehme...“ und stellt die Frage: Was habe ich an die Tafel geschrieben? — Einen Satz. Ist der Satz vollständig? (Hat er einen Sinn?) Was möchten wir noch wissen oder erfahren, wenn wir diesen Satz lesen? (Was fehlt im Satz?) Diese Fragen führen dazu, daß die Schüler feststellen, daß hier ein Ding fehlt, das der Sprechende nehmen will. Auf dem Lehrertisch liegen ein Bleistift, eine Ansichtskarte, ein Heft. Der Lehrer nimmt den Bleistift und sagt dabei: „Ich nehme...“ Die Schüler ergänzen einen Bleistift. Der Satz „Ich nehme einen Bleistift“ wird an die Tafel geschrieben. Dabei wird hervorgehoben, daß das Substan-

tiv im Akkusativ steht. Das zeigt uns der Artikel. Er wird farbig hervorgehoben. Dann kommen auch die Karte, das Heft und andere Gegenstände hinzu. Es entsteht dabei folgendes Modell:

Ich nehme einen Bleistift eine Karte ein Heft (Akkusativ) Was nehme ich?

Durch Hilfsfragen wird dann festgestellt, daß das Verb „nehmen“ ein Substantiv (Nichtlebewesen) im Akkusativ fordert. Das Fragepronomen ist deshalb „Was?“ Es sind verschiedene Substantive, die dieses Verb ergänzen. Die Grammatik nennt sie in diesem Fall „das Objekt“. Weil sie im Akkusativ stehen, sind es Kasusobjekte. Das zweite Paradigma enthält Substantive, die Lebewesen bezeichnen und mit dem bestimmten Artikel stehen:

Der Lehrer fragt den Schüler die Schülerin das Kind Wen fragt der Lehrer?

Die Frage „Wen?“ wird gestellt, weil wir hier Lebewesen haben. Es folgt nun eine Übung zur Festlegung, indem der Lehrer in dieses Modell mehrere bekannte Substantive einfügt. Die nächste Etappe ist die Arbeit an Verben, die nur den Akkusativ regieren. Die Fragen des Lehrers:

Was öffnet der Schüler in der Pause? Was kann man noch öffnen? (Das Buch, die Tür, eine Dose, einen Schrank usw.) Zusammen mit den Schülern stellt der Lehrer fest: Nach dem Verb „öffnen“ stehen die Substantive im

2. Schritt. Dativobjekt. Auch hier können die grammatischen Kenntnisse im Gespräch erarbeitet werden. Als Ausgangsbeispiel kann der Lehrer den unvollständigen Satz „Ich helfe...“ nehmen. Nachdem die Schüler das Subjekt und das Prädikat des Satzes genannt haben, wird der Satz durch Hilfsfragen des Lehrers vervollständigt. Ich helfe

dem Vater der Mutter dem Kind Dem helfe ich? (Dativobjekt.) Die mündliche Festlegung kann anhand der Verben „danken“, „gratulieren“, „antworten“, „gefallen“, „wünschen“, „folgen“ u. a. vorgenommen werden.

Der Vater kaufte dem Sohn ein Fahrrad.

Wem? Dativobjekt der Person Was? Akkusativobjekt der Sache Der Satz kommt an die Tafel. Wie lautet die Frage zum Substantiv „Sohn“? — Wem? In welchem Kasus steht das Wort? — Im Dativ. Das ist also ein Dativobjekt. Wen bezeichnet dieses Substantiv? — Eine Person. Also: Dativobjekt der Person.

Und die Frage zum Wort „Fahrrad“? Steht es auch im Dativ? — Das ist ein Akkusativobjekt. Ist hier „Fahrrad“ auch eine Person? — Eine Sache, ein Ding. Also: Akkusativobjekt der Sache. Festlegung: Wem machen wir am 8. März ein Geschenk? Was schenken wir der Mutter an diesem Tag? Wem verschreibt der Arzt eine Arznei? Wem gibt der Lehrer „eine Fünf?“ usw. Wir haben hier nur Substantive als Objekte behandelt. Der Lehrer wird später auch Pronomen einbeziehen.

Der 3. Schritt. Das Präpositionalobjekt. Ausgangsbeispiele. Ich erwarte einen Brief (einen Gast) — Was erwarte ich? (Wen erwarte ich?) Ich warte auf einen Brief (auf einen Gast).

Worauf warte ich? Auf wen warte ich? Beide Beispiele werden verglichen und es wird festgestellt, daß wir im 2. Satz ein Präpositionalobjekt haben. Auch die Fragen, auf die die Objekte antworten, werden erarbeitet.

Festlegung: Sie kann an folgenden Verben mit präpositionaler Rektion durchgeführt werden. „teilnehmen an, erkennen an“, „denken an“ und anderen.

In der 6. Klasse ist es notwendig, bei der Behandlung des Passivs das Akkusativobjekt, sowie die Präpositionalobjekte mit „durch, von, mit“ zu wiederholen. Wichtig ist dabei auch, daß eben die transitiven Verben in der Regel das Passiv bilden können, und das Passivische

wird im Partizip II ausgedrückt. Der 4. Schritt. Genitivobjekt. Die wenigen Verben, die den Genitiv fordern, werden gelernt, eingepärgelt.

Der 5. Schritt. Nicht nur Substantive und Pronomen können Objekte sein. Auch der Infinitiv kann im Satz ein Objekt sein. Dieser Fall kann an folgenden Beispielen erarbeitet werden. Ich bitte zu warten.

Ich bin bereit zu helfen, usw. In diesen Beispielen wird der Infinitiv mit dem Partikel „zu“ gebraucht. Es gibt aber auch Verben, nach denen der Infinitiv ohne „zu“ steht. Das sind vor allem: „sehen, fühlen, hören“.

Ich sehe ihn kommen. Ich fühle das Herz schlagen. In diesen drei letzten Beispielen haben wir bei Infinitiv noch einen Akkusativ (Pronomen oder Substantiv).

Als Objekt kommt der Infinitiv erweitert oder unerweitert vor. Beim unerweiterten Infinitiv haben wir einen reinen Infinitiv ohne „zu“. Erweiteter Infinitiv wird durch andere Wörter oder Wortgruppen erweitert. Zum Beispiel:

Ich bitte zu warten. (Kein Komma) Ich bitte, eine Stunde zu warten. (Hier muß ein Komma vor der Objektgruppe stehen)

Der 6. Schritt. Der Objektsatz. Als Beispielsatz kann der Lehrer folgenden Satz nehmen. Ich erwarte heute einen Brief. Ich erwarte, daß ich heute einen Brief bekomme.

Beide Beispielsätze werden verglichen und dabei wird festgestellt, daß wir hier eigentlich ein und denselben Inhalt haben. Doch im ersten Beispiel ist das Objekt eine Wortgruppe mit einem Substantiv im Akkusativ, im zweiten aber — ein Gliedsatz, ein ganzer Satz, der durch „daß“ eingeleitet wird. Das ist ein Daß-Satz, also ein Konjunktionalsatz oder eingeleiteter Nebensatz. Auch die anderen Möglichkeiten für die Bildung der Objektsätze werden behandelt.

Maria ESAU